

Kindergarten

REGENBOGEN

Ein Ort ...

... unterschiedlicher Erfahrungsräume
... der Wertschätzung und Integration
... des Erlebens und der Freude
... der Akzeptanz und Sicherheit
... lebensnaher Wirklichkeiten
... angstfreier ganzheitlicher Entwicklung



Tel. 06691/5864

Fünftenweg 26
34613 Schwalmstadt
Ziegenhain

Inhalt

Vorwort

▲ **Unsere Einrichtung stellt sich vor**

- ▲ Kindergarten Regenbogen
- ▲ Das Team
- ▲ Der Träger
- ▲ Der gesetzliche Auftrag

■ **Unser pädagogisches Profil**

- Das Zentrum unserer Pädagogischen Arbeit.: Warum das Kind im Mittelpunkt unserer familienergänzenden Angebote steht
- Verständnis von Kind-Sein heute: Welches Bild vom Kind unserer Arbeit zu Grunde liegt
- Rolle und Aufgabe als Erzieherin: Warum wir uns als Entwicklungsbegleitung verstehen
- Ziele und Instrumente: Warum wir dem Spiel und seiner Beobachtung eine wichtige Funktion beimessen

● **Unser pädagogischer Alltag**

- Regeln, Rhythmus, Rituale: Wie unser Alltag Struktur gewinnt
- Wir schaffen Erfahrungsräume für ganzheitliches Lernen:
- Wie bei Kindern vielfältige Kompetenzen entstehen
- Wir setzen besondere Schwerpunkte und Akzente:
- Warum wir aus der Vielfalt eine besondere Auswahl treffen
 - *Bewegungsförderung*
 - *Sprachförderung*
 - *Regenbogentag/Kennenlernen des Umfeldes*
 - *Integration*

◆ **Unsere Formen der Elternarbeit**

▣ **Unsere Vernetzung im Inneren und nach Außen**

Schlusswort

Anhang: „Kinder unter 3 Jahren“

Liebe Leser, liebe Eltern!

Wir freuen uns,

- dass Sie sich für unsere Einrichtung interessieren
- dass Sie als Eltern uns Ihr Kind anvertrauen.

Vielleicht geben Sie Ihr Kind zum ersten Mal in fremde Hände und dieser Schritt ist mit Unsicherheiten, Ängsten und vielen Fragen verbunden.

Mit dieser Konzeption wollen wir Sie über uns, unseren gesetzlichen Auftrag, unser Haus, unser Leitbild und unsere pädagogische Arbeit informieren.

Mit dieser Konzeption wollen wir...

... neugierig machen auf das Leben in unserer Einrichtung und dabei folgende Fragen beantworten:

- Wie bewältigen wir täglich die Herausforderung Kinder auf ein zukünftiges Leben vorzubereiten?
- Welche Eckpunkte setzen wir dabei?
- In welches Netz der Zusammenarbeit sind wir eingebunden?
- Welche Unterstützung benötigen wir selbst als Einrichtung, um unsere vielfältigen Aufgaben zu erfüllen?

... unseren Beitrag leisten zum **qualitativen Ausbau** für Tageseinrichtungen und zwar **„im Kleinen und vor Ort“**.

... schildern wie unser **Alltag** aussieht.

... zeigen, wie wir allen Kindern gleiche Chancen ermöglichen und dabei von ihren ganz besonderen (individuellen) **Stärken** ausgehen, ohne ihre Schwächen zu übersehen.

... beschreiben, wie wir **ganzheitliche Lernprozesse** in unserer Einrichtung gestalten und dadurch vielfältige Kompetenzen bei Kindern entwickeln helfen.

... zeigen, **wie** und wodurch **Bildung** im Kindergarten **stattfindet**, denn spätestens seit PISA wird die Rolle des Kindergartens und seine Bildungsfunktion diskutiert.

... beschreiben, wie wir dem **gesellschaftlichen Wandel** von **Familie** und **Kindheit** Rechnung tragen.

... aufzeigen, welchen **Stellenwert** neben der pädagogischen Arbeit mit Kindern die **Zusammenarbeit mit den Eltern** für uns hat.

In Anlehnung an Armin Krenz „Was Kinder brauchen“ wollen wir unseren Kindergarten beschreiben als **einen Ort ...**

- ... der Wertschätzung und Integration
- ... des Vertrauens, der Akzeptanz und Sicherheit
- ... angstfreier und ganzheitlicher Entwicklung
- ... des Erlebens und der Freude
- ... lebensnaher Wirklichkeiten

Ziel unserer **gesamten Arbeit** ist, dass Eltern uns ihre Kinder gern anvertrauen und diese in dem von uns bereitgestellten Rahmen alle **ihre Talente entfalten** können.

Gleichzeitig bietet eine **Konzeption Möglichkeiten für**

- den **Träger**: durch Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung der Einrichtung zu gewährleisten,
- die **MitarbeiterInnen**: in der Teamentwicklung ihr professionelles Handeln zu reflektieren, zu kontrollieren, zu stärken sich mit der Einrichtung zu identifizieren,
- die **Eltern**: rechtzeitig umfassende und verständliche Informationen zu erhalten, die die Einrichtung transparenter machen,
- die **Kinder**: Bedingungen vorzufinden, die sich an ihrem Bedarf orientieren und diesem angemessen sind.





▲ Unsere Einrichtung stellt sich vor

▲ Kindergarten Regenbogen

▲ Das Team

▲ Der Träger

▲ Der gesetzliche Auftrag



Unsere Einrichtung stellt sich vor

Kindergarten Regenbogen

Fünftenweg 26
34613 Schwalmstadt
Telefon: 06691-5864

Unser Haus ist täglich **geöffnet** von 7:00 Uhr – 16:30 Uhr

Regelzeit	8:00 Uhr – 12:00 Uhr
Frühdienst	7:00 Uhr – 8:00 Uhr
Mittagsdienst	12:00 Uhr – 13:30 Uhr (einschl. Mittagessen*)
Ganztagesbetreuung	8:00 Uhr – 16:30 Uhr (einschl. Mittagessen*)
Busdienst	7:30 - 8:00 Uhr u. 12:00 – 12:30Uhr

* Mittagessen als freies Angebot (kostenpflichtig)

Rote Gruppe:
Regelgruppe
Max. 25 Kinder
„altersgemischt“

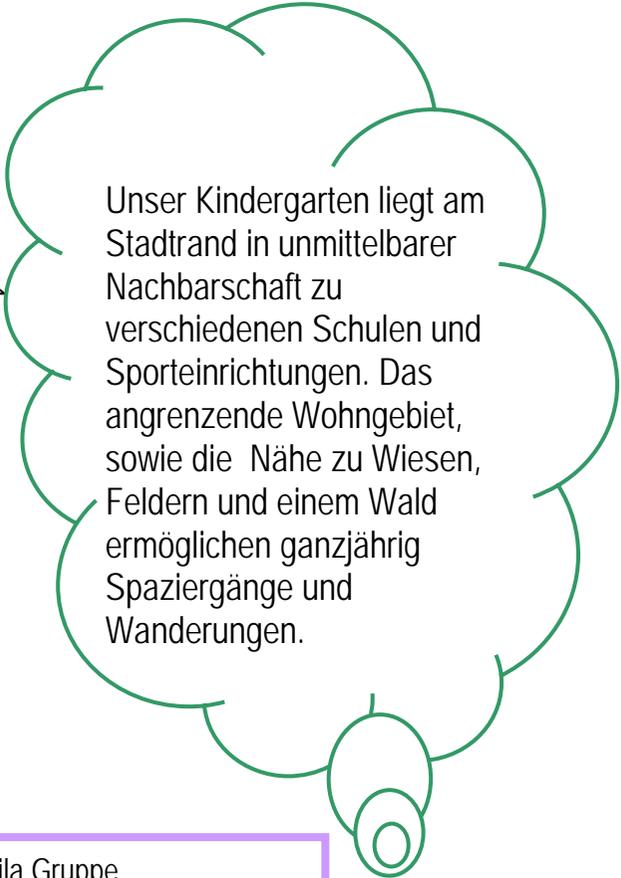
Gelbe Gruppe
Regelgruppe
Max. 25 Kinder
„altersgemischt“

Das Einzugsgebiet unserer Kinder umfaßt Ziegenhain, Niedergrenzbach Allendorf, Michelsberg und Rörshain

Grüne Gruppe
Integrations-Gruppe
Max. 20 Kinder
„altersgemischt“

Blaue Gruppe
Integrations-Gruppe
Max. 20 Kinder
„altersgemischt“

Lila Gruppe
Pavillon auf dem Hof
Gruppe der 2 - 3jährigen
Max. 15 Kinder



Unser Kindergarten liegt am Stadtrand in unmittelbarer Nachbarschaft zu verschiedenen Schulen und Sporteinrichtungen. Das angrenzende Wohngebiet, sowie die Nähe zu Wiesen, Feldern und einem Wald ermöglichen ganzjährig Spaziergänge und Wanderungen.

Träger: Magistrat der Stadt Schwalmstadt, Marktplatz 1, 34613 Schwalmstadt



Das Team

*Teamarbeit ist eine Form reflektierter partnerschaftlicher Zusammenarbeit, die im Rahmen gegenseitigen **Sich-Akzeptierens** die beruflichen Fähigkeiten und Kenntnisse jedes einzelnen Mitarbeiters nutzt und sich in ständiger Kooperationsbereitschaft gemeinsamen Zielen verpflichtet fühlt. (Scherpner, 1976)*

Auf die Mischung kommt es an!

Unser Team setzt sich zurzeit aus zehn Kolleginnen zusammen, davon fünf Kolleginnen in einer festen Anstellung, die übrigen mit Zeitverträgen.

Wir sind ein altersgemischtes Team, das sich täglich aufs Neue der **Herausforderung** stellt, den unterschiedlichsten **Aufgaben und Anforderungen** durch Kinder, Eltern, Kolleginnen, Träger gerecht zu werden.

Alle die miteinander in unserem Team arbeiten sind einem **gemeinsamen pädagogischen Grundkonsens** der in dieser Konzeption erarbeiteten Inhalten und Zielen **verpflichtet**.

Durch die Anzahl und die Altersmischung unseres Teams, Vielfalt von Charakteren, Vorstellungen, Fähigkeiten, Erfahrungen, Weiterbildungen und Möglichkeiten ergibt sich daneben eine **breite Streuung fachlicher Qualifikationen**.

Um diese Vielfalt zu einem funktionsfähigen Team werden zu lassen, bedarf es der Rücksichtnahme, Kooperationsbereitschaft und Konfliktfähigkeit einer jeden Einzelnen. Beide Komponenten zusammen stellen eine Bereicherung für unsere pädagogische Arbeit dar.

▲ Unsere Arbeit im Team

Teamarbeit bedeutet für uns, den Alltag im Kindergarten rund um das Kind gemeinsam familienergänzend zu gestalten.

Dafür nutzen wir unser gesamtes fachliches Potential und fördern und **begleiten** die **Kinder** zusammen mit den Eltern ein **Stück in ihrer Entwicklung**.

Wir möchten für die Kinder, die Eltern aber auch für uns selbst eine **Atmosphäre** schaffen, in der wir die Inhalte unserer Arbeit so umsetzen, dass sich alle Beteiligten **wohl fühlen** und mit ihrer Arbeit identifizieren können.



Teamarbeit ist aber gleichfalls auch die Quelle für ein motiviertes Arbeiten, für den Aufbau neuer Kraft, für das wichtige Gefühl des Angenommenseins und für die Stärkung der eigenen Person.

Unsere regelmäßigen **Teamsitzungen** sind die **Basis** für

- ▲ die inhaltliche Auseinandersetzung mit unserer Arbeit,
- ▲ fachliche Diskussionen,
- ▲ Fallbesprechungen
- ▲ sowie zum Koordinieren, Planen und Organisieren,
- ▲ und somit wichtig für eine gute Zusammenarbeit.

Teamsitzungen finden

- 1 x **wöchentlich** mit 1,5 Stunden und
- 1 x **monatlich** mit 4 Stunden statt.

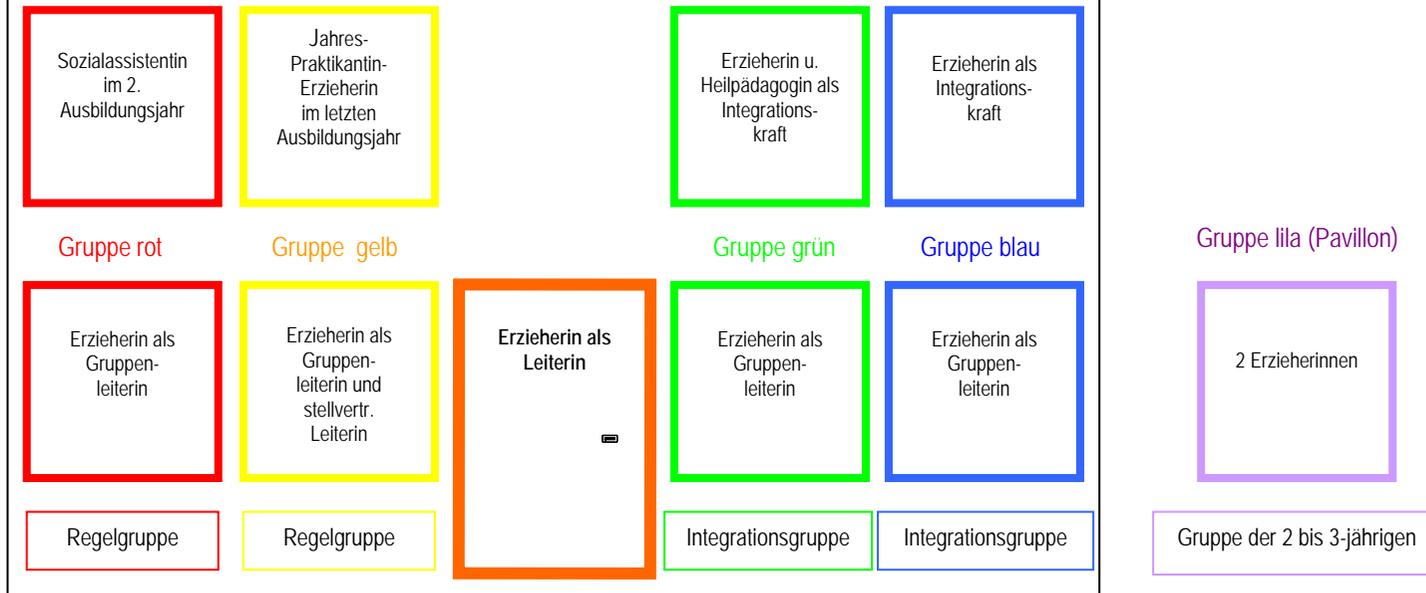
Durch die unterschiedlichen Arbeitszeiten bieten diese Sitzungen die einzige Möglichkeit für einen gemeinsamen Austausch aller Mitarbeiterinnen (mit Ausnahme der Kraft die im Wechsel zur Betreuung der Mittagsgruppe eingesetzt ist).





„Ein Team ohne Entwicklung lebt wie ein Fisch ohne Wasser“

Unser Team setzt sich derzeit wie folgt zusammen:



Die Stundenzahlen der Mitarbeiterinnen sind sehr unterschiedlich und ergeben sich aus den verschiedenen zusätzlichen Aufgaben außerhalb der Kernzeiten. So werden die Kinder im Frühdienst und Busbegleitdienst von einer Kollegin, im Mittagsdienst von zwei Kolleginnen begleitet. Die Stundenzahl der Integrationskräfte richtet sich nach der Anzahl der Integrationskinder in der Gruppe. Auch hier müssen Aufgaben der Integrationsarbeit außerhalb der Kernzeiten wahrgenommen werden.



Der Träger

Trägervorwort

Die Stadt Schwalmstadt ist Träger von vier städtischen Kindergärten („Alleepplatz“, „Regenbogen“, „Trutzhain“ und „Zwergenschatz und Hosenmatz“ – bisher „Bleichwiese mit Hospital“) und sichert somit die Rahmenbedingungen. Darüber hinaus werden an vier weitere Kindertagesstätten in freier Trägerschaft (Evangelischer Kindergarten „Auf der Baus“, „Euro Ruf“ Kindergarten, Integrative Kindertagesstätte Hephata, Kinderhaus „Rappelkiste“) jährliche Zuwendungen geleistet.

Der Kindergarten begleitet ein Kind während einer besonders wichtigen Entwicklungsphase bis zum Eintritt in die Schule. Dabei sind die Kinder verschiedenen Einflüssen aus Gesellschaft, Umwelt und Kommunikation ausgesetzt. Spielerisch und einfühlsam erlernen und entdecken sie ihren Weg in die Zukunft.

Der Mittelpunkt, an dem sich alles ausrichtet, ist die Entwicklung des Kindes. Wie die Kindergärten die Entwicklung ihrer „Schützlinge“ positiv begleiten möchten, soll aus der jeweiligen Konzeption deutlich werden. Diese stellen eine Momentaufnahme dar und müssen stetig weiterentwickelt werden. Die erarbeiteten Konzeptionen sollen Orientierungshilfen geben. Sie sollen den Eltern, den Erziehungskräften und dem Träger deutlich machen, was, wie und warum im Kindergartenalltag geschieht. Konzeptionen umfassen die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit und sollen als Basis für die Zusammenarbeit mit Eltern, Familie, Institutionen und Verbänden dienen.

Da gerade die ersten Lebensjahre für das weitere Leben prägend sind, liegt der Schwerpunkt darauf, Bildung ganzheitlich zu gestalten, soziale Verhaltensweisen zu vermitteln und die Kreativität der Kinder zu fördern. Damit leistet der Kindergarten einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentfaltung unserer Kinder. Denn jedem Kind soll die Chance für einen guten Start ins Leben ermöglicht werden. Vor diesem Hintergrund muss die Bedeutung einer verantwortungsvollen Kindergartenarbeit immer wieder hervorgehoben werden. Der Kindergarten unterstützt und ergänzt die familiäre Erziehung, um den Kindern beste Entwicklungschancen zu vermitteln. Die pädagogischen Fachkräfte können Besonderheiten in der Entwicklung feststellen und gezielt pädagogische Maßnahmen einleiten und leisten somit präventive Arbeit.



Diese wichtigen und schwierigen Arbeiten können allerdings nur dann geleistet werden, wenn sich Elternhaus und Kindergarten in vertrauensvoller Kooperation und engem Kontakt gegenseitig unterstützen. Denn nach wie vor ist die Familie – unabhängig von ihrer Konstellation - der bedeutsamste Einflussfaktor für das Aufwachsen von Kindern und ihre Zukunftschancen. Ein Kindergarten kann nie die elterliche Fürsorge, die häusliche Geborgenheit und die familiäre Bindung ersetzen. Er kann aber im Rahmen der Betreuung ergänzend zum Leben und Lernen beitragen.

Gemeinsam mit den Eltern und den MitarbeiterInnen trägt die Stadt Schwalmstadt eine hohe Verantwortung für die uns anvertrauten Kinder. Als Träger der Kindertagesstätten möchte die Stadt Schwalmstadt dazu beitragen, die Fähigkeiten der Kinder zu entfalten, deren Anlagen zu entwickeln und sie auf das Leben als verantwortungsbewusste Mitglieder der Gesellschaft vorzubereiten. Aufgrund der veränderten gesellschaftlichen Strukturen, neuer Familienformen, Migrationsbedürfnisse der Kinder, erkennbarem Wertewandel im Arbeits- und Freizeitverhalten und demografischen Verschiebungen, erhält die Bildung, Erziehung und Betreuung unserer Kinder eine immer größere Bedeutung. Mit Blick in die Zukunft bedeutet das eine ständige Anpassung der Betreuungsangebote. Dieser wichtigen Aufgabe und Herausforderung stellen wir uns mit der Zielsetzung, verantwortungsvoll zum Wohle der Kinder zu handeln.

Schwalmstadt im November 2007

Wilhelm Kröll
Bürgermeister



Der gesetzliche Auftrag

Der Auftrag der Kindertagesstätten ist im Achten Buch Sozialgesetzbuch Kinder- und Jugendhilfe formuliert:

§ 22

Grundsätze der Förderung

- (1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. Kindertagespflege wird von einer geeigneten Tagespflegeperson in ihrem Haushalt oder im Haushalt des Personensorgeberechtigten geleistet. Das Nähere über die Abgrenzung von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege regelt das Landesrecht. Es kann auch regeln, dass Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen geleistet wird.
- (2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen
 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.
- (3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.



§ 22 a Förderung in Tageseinrichtungen

- (1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.
- (2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten
 1. mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses,
 2. mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und –beratung,
 3. mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen.

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.
- (3) Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Werden Einrichtungen in den Ferienzeiten geschlossen, so hat der Träger der öffentlichen Jugendhilfe für die Kinder, die nicht von den Erziehungsberechtigten betreut werden können, eine anderweitige Betreuungsmöglichkeit sicherzustellen.
- (4) Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.
- (5) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Realisierung des Förderungsauftrages nach Maßgabe der Absätze 1 bis 4 in den Einrichtungen anderer Träger durch geeignete Maßnahmen sicherstellen.



Daraus ergeben sich drei Säulen für unsere Arbeit

Bildung

beginnt in der frühesten Kindheit und setzt sich in der Kita fort.

Bildung geschieht durch Selbstbildung. Das kindliche Neugier- und Experimentierverhalten fördert diese Entwicklung, in dem das Kind

- alle emotionalen, sozialen und kognitiven Impulse nutzt
- aktiv alle Sinne einschaltet und Dinge mitgestaltet,
- alle dabei gewonnenen Erkenntnisse zu Erklärungsmustern verknüpft, sich dadurch die Welt und seine Position in der Welt erschließt.

Bildung benötigt ein

- ein lern- und entwicklungsfreundliches Klima
- ein Umfeld des Wohlfühlens, der Geborgenheit und Zutrauens
- Freude und Lust auf Lernen
- Raum und Möglichkeiten zur Selbstbildung

Erziehung

beinhaltet

- die Gestaltung einer anregenden Umwelt
- das Aufgreifen und Vertiefender Fragestellungen die der Kinder
- die Ermutigung zu deren eigenem Handeln
- Angebote von Beziehung und Unterstützung

d. h. „**Anerkennung, Anregung und Anleitung**“ (Hurrelmann)

- Erziehung setzt auf Beziehung, Vorbild und Kompetenz und enthält die Elemente **beachten, respektieren und unterstützen**

Betreuung

gewährleistet, dass diese Prozesse ablaufen können und stellt die Versorgung der Kinder sicher.

Ein gut gelebter Alltag ist eine gute Betreuung.

■ Unser pädagogisches Profil

- Das Zentrum unserer pädagogischen Arbeit:
Warum das Kind im Mittelpunkt unserer
familienergänzenden Angebote
steht
- Verständnis von Kind-Sein heute:
Welches Bild vom Kind liegt unserer Arbeit
zurunde
- Rolle und Aufgabe als Erzieherin:
Warum wir uns als Entwicklungsbegleitung
verstehen
- Ziele und Instrumente:
Warum wir dabei der Beobachtung und dem Spiel
des Kindes eine wichtige Funktion beimessen

Das Zentrum unserer pädagogischen Arbeit

Eine Kindergartengruppe setzt sich aus sehr vielen verschiedenen kleinen Persönlichkeiten mit vielen unterschiedlichen Vorerfahrungen, Stärken, Schwächen und Bedürfnissen zusammen.

Unser pädagogisches Handeln orientiert sich immer an den Gegebenheiten, die die Kinder mitbringen.

Das Kind als Gesamtpersönlichkeit steht in seiner Einzigartig- und Vielseitigkeit mit seinem eigenen Entwicklungstempo im Zentrum unserer pädagogischen Arbeit. Diesen gesamten Verlauf des Zusammenwachsens aller zu einer Gruppe und einer Einrichtung begreifen wir als **Integrationsprozess**.

Uns ist es wichtig, jedes Kind dort abzuholen, wo es sich in seiner Entwicklung gerade befindet und ihm bei seinen weiteren Lernschritten behilflich zu sein.

Wir sehen das Kind im Geflecht seiner sozialen Beziehungen, auch außerhalb unserer Einrichtung, denn nur so können wir die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder erkennen und verstehen lernen.

Der Wandel unserer Gesellschaft brachte auch einen tiefgreifenden Wandel der Kindheit mit sich.

- Informationsgesellschaft,
- Multimediagesellschaft,
- Konsumgesellschaft,
- Ellbogengesellschaft,
- Werteverfall

sind nur einige Schlagworte, die versuchen die Veränderungen der letzten Jahre zu umschreiben.

Diese Veränderungen haben auch vor den Kinderzimmern nicht Halt gemacht. Veränderungen in der Familie –

- von der Großfamilie, mit mehreren Geschwistern und Großeltern im Haus zur
- Ein-Kind-Familie bis hin zu
- alleinerziehenden Elternteilen, die später dann vielleicht wieder eine Patchwork-Familie bilden,

reicht die Entwicklung im allernächsten Umfeld eines Kindes.

Berufstätigkeit beider Elternteile ist heute nahezu eine Selbstverständlichkeit und wurde durch den Rechtsanspruch eines jeden 3-jährigen auf einen Kindergartenplatz für viele Eltern bzw. Mütter erleichtert. Die Zahl der 3-jährigen im Kindergarten steigt seither stetig.

Die pädagogische Arbeit in Kindertagesstätten kann und darf sich vor dem Hintergrund nicht auf eine Pädagogik der vergangenen Jahre berufen, sondern muß der veränderten Gegenwart Rechnung tragen.

Verständnis von Kind-Sein heute

Kinder sind von Geburt an eigenständige Persönlichkeiten.

Sie sind **neugierig - lernwillig - aktiv.**

Sie bringen unterschiedliche Anlagen und Fähigkeiten mit, haben eigene

- Ideen,
- Wünsche,
- Bedürfnisse und
- Erfahrungen.

Der Kindergarten ist oft die erste Einrichtung außerhalb der Familie, die dem Kind vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten bietet.

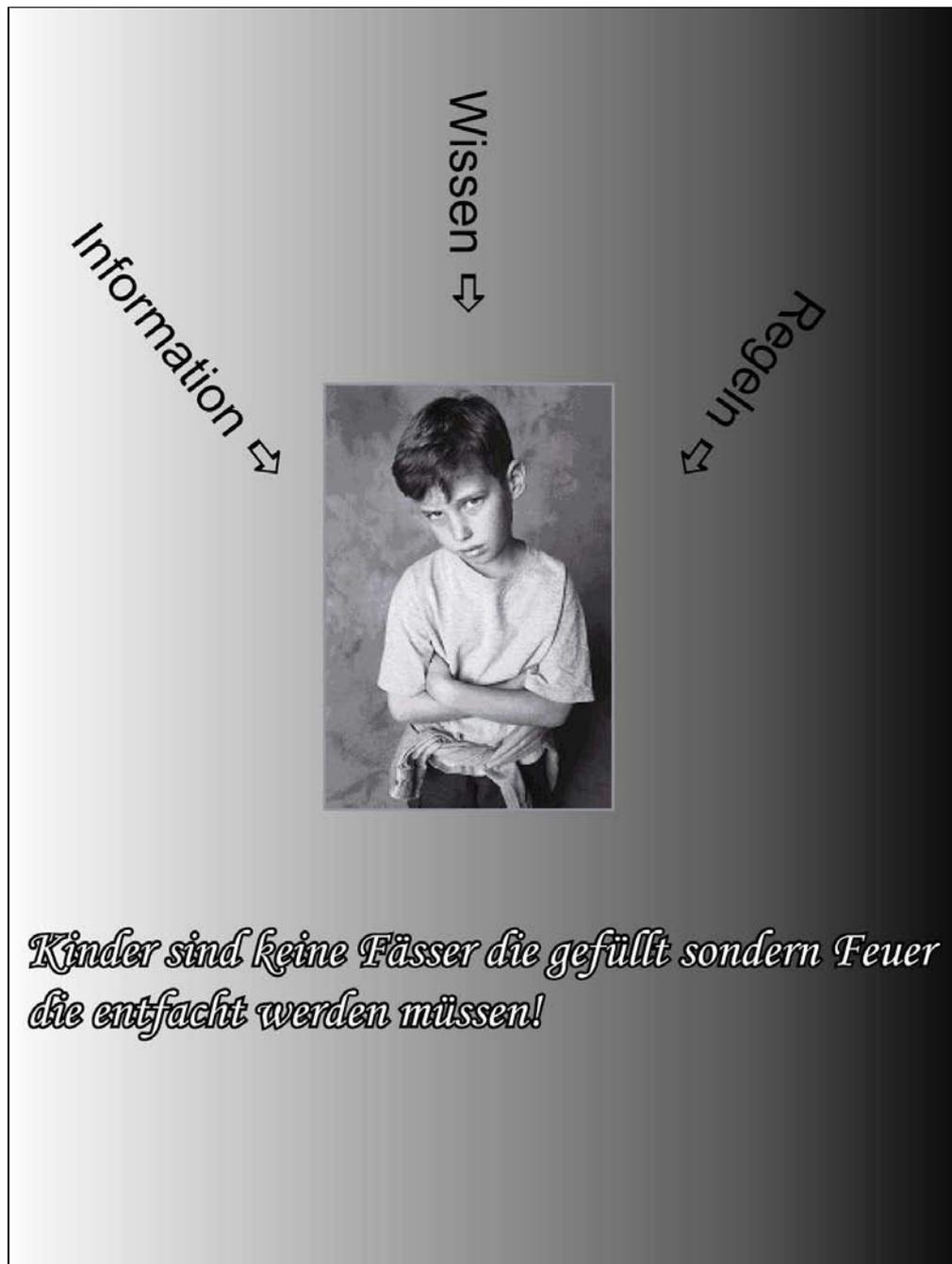
„Hier erleben und erfahren sich Kinder einerseits als handelnde und andererseits, dass ihr Handeln Auswirkungen hat. In der Kindergartenzeit durchlaufen sie verschiedene Lernphasen, in denen Entwicklung nicht gradlinig von einem Punkt zu einem Ziel verläuft, sondern sich mit Umwegen widersprüchlich und in nicht vorhersagbarer Weise vollzieht.“ (Erika Khazemi-Veisari)

Es gibt nicht ein Bild vom Kind, sondern unterschiedliche Sichtweisen, da individuelle Faktoren die Entwicklung und die Lebenssituation des einzelnen Kindes beeinflussen.

Früher betrachtete man Kinder als Mängelwesen. Eine eigene Lernerfahrung wurde ihnen nicht zugestanden, man sah sie als

unfertig, unwissend, eher passiv und unselbständig

an.



Wissen ⇔

Information ⇔

Regeln ⇔

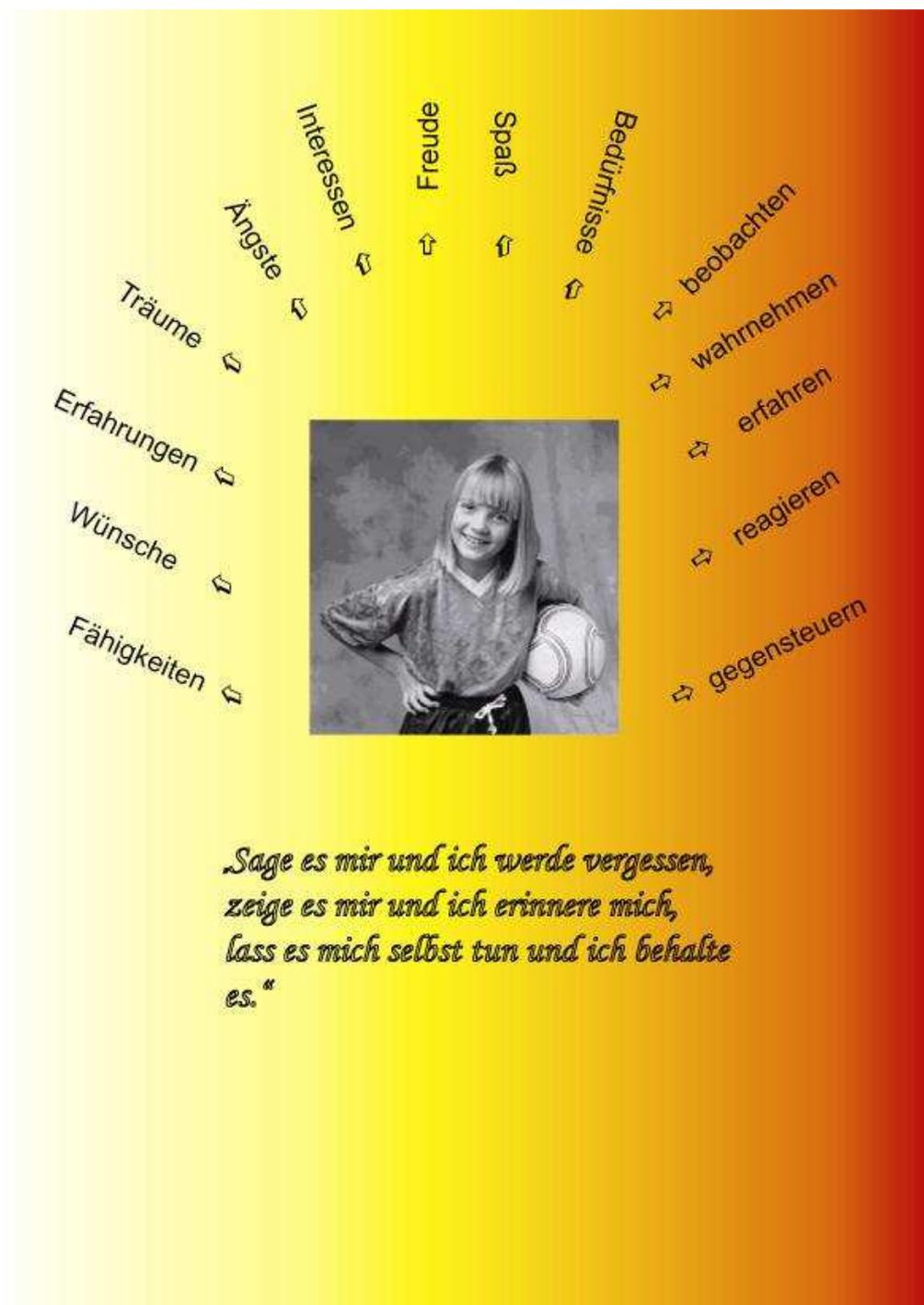
Kinder sind keine Fässer die gefüllt sondern Feuer die entfacht werden müssen!

Neue wissenschaftliche Forschungsarbeiten und Erkenntnisse haben dazu beigetragen, ein neues **BILD vom KIND** zu entwickeln.

Es ist von Geburt an ein

- sozial kompetentes Wesen,
- erobert aktiv seine Umwelt und
- konstruiert seine Welt selbst.

*Sage es mir, und ich werde es vergessen.
Zeige es mir, und ich werde es vielleicht behalten.
Lass es mich tun, und ich werde es können.*



Rolle und Aufgabe als Erzieherin

Mit Kindern leben heißt immer selbst ein Stückchen Kind sein, sich einfühlen können in ihre Welt, in das, was in ihnen vorgeht und um sie herum geschieht. Kinder wollen ernst genommen werden, da ihr Tun für sie richtig und wichtig ist.

Mit Kindern leben heißt ihre Bedürfnisse kennen.

Mit Kindern leben heißt nicht stehen bleiben.

Eine veränderte Kindheit bedarf einer veränderten Pädagogik. Alle Strukturen müssen überdacht und neu geordnet werden. Motor dabei ist das Kind. Was wir im gemeinsamen Leben mit Kindern brauchen ist keine neue Theorie über Erziehung und Entwicklung, sondern ein neues, bewusstes Umgehen mit allen bisher bekannten Ereignissen.

Die traditionelle Rolle der Erzieherin beschränkte sich auf

- Respektsperson sein
- Wissen an das Kind bringen
- Allein den Tagesablauf festlegen
- Wissen was das Kind braucht
- Handeln und Tun bestimmen und disziplinieren

Heute sehen wir uns in unserer Rolle als Erzieherin als Begleiterin des Kindes

- Wir verstehen bzw. sehen die Themen der Kinder und greifen sie auf
- Wir gestalten mit den Kindern eine anregungsreiche Umgebung und Lernfelder
- Wir entdecken Lernenswertes im Alltag
- Wir wertschätzen das Kind
- Wir sehen das Kind nicht als Mängelwesen, sondern als eigenständige, kompetente Persönlichkeit
- Wir beobachten die elementaren Bedürfnisse des einzelnen Kindes, nehmen sie wahr, und gehen entsprechend darauf ein



Zu einem ungestörten Aufwachsen benötigen Kinder

- Einen Ort an dem sie ihre eigene Identität auf- und ausbauen, sich von Spannungen freispielen und sich erfahren können
- Gelegenheiten, ausgiebig und immer wieder mit anderen Kindern zusammenzutreffen
- Die Erfahrung von der Verlässlichkeit menschlicher Beziehungen
- Freiräume um sich zu bewegen, um ganzheitliche Körper- und Sinneserfahrungen zu erleben
- Genügend Zeit, in der sie mit Ausdauer und nach eigenem Zeitempfinden Dinge in Ruhe zu Ende führen können
- Einen Ort, an dem sie aktives Mitspracherecht haben
- Eine Umgebung, in der sie sich in ihrer Individualität entwickeln können.....
- Rückzugsmöglichkeiten um den allgegenwärtigen Blicken von Erwachsenen zu entrinnen und sich allein (oder mit anderen) Beschäftigungen hinzugeben
- Personen in ihrem Umfeld, die den kindlichen Lernprozessen einen höheren Stellenwert einräumen, als dem Herstellen von sichtbaren Produkten.

„Das handelnde Kind im Kindergarten braucht also eine verlässlich handelnde Erzieherin die es vertrauensvoll begleitet, sein ureigenes Interesse achtet und ihm vielfältige Erfahrungen zur Entwicklung seiner Identität und Individualität ermöglicht.“

Angelehnt an Armin Krenz 2003 „Was Kinder brauchen“ S. 21 ff.



Ziele und Instrumente

Wir wollen jedes Kind mit seiner Individualität und Lebensgeschichte annehmen und auf seinem Weg begleiten und unterstützen. Dabei achten wir darauf, dass Kinder **Lebens- und Sinnzusammenhänge erkennen** lernen und **Folgerungen ableiten**.

In unserem pädagogischen Alltag fördern wir

- Ihr Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein und ihre Selbstständigkeit, insgesamt also ihre Persönlichkeitsentwicklung
- Ihr Zutrauen in sich selbst und in andere, sich angenommen zu fühlen und Freunde zu finden
- Ihr soziales Miteinander und ihre Toleranz
- Verantwortung für sich und andere zu entdecken und auszuüben
- Die Entwicklung von Neugierde und Lernkompetenz
- Die Vermittlung von Werten und Traditionen
- Den Umgang mit Freiheit und Grenzen und die Fähigkeit Regeln und Absprachen gemeinsam treffen und einhalten zu können
- Die Wahrnehmung der eigenen Gefühle
- Das Umweltbewußtsein

Gezielte Beobachtungen des einzelnen Kindes helfen uns außerdem, das Kind in seiner individuellen Persönlichkeit zu erleben und wahrzunehmen und Hintergründe zu verstehen. Hierdurch entdecken wir auch den speziellen Bedarf an Förderung und Unterstützung für jedes Kind.

Interessen und Bedürfnisse des Kindes, seine Stärken und Schwächen zu erkennen, ernst zu nehmen und in seinen eigenen individuellen Entwicklungsschritten stützend zu begleiten, ist unser Hauptanliegen.

Wir schaffen Bedingungen, durch die **Prozesse der Selbstbildung** ermöglicht werden.

Dafür bieten wir differenzierte, allen Kindern zugängliche Materialien, Räume und eine vorbereitete Umgebung an. So können die Kinder auf spielerische Weise ihre Umwelt erfahren.

■ Spiel ist für das Kind die wichtigste Lebens- Erlebens- und Lernform

Im Spiel

- entdecken und erproben Kinder ihre Fähigkeiten
- erfahren sie sich selbst und ihre Umwelt
- üben sie das Zusammenleben mit anderen
- verarbeiten sie die Wirklichkeit
- erschließen sie sich Zusammenhänge

Das heißt, sie erwerben umfangreiche Kompetenzen, die ihren jeweiligen Entwicklungsstand zeigen und die **Basis für ihre Schulfähigkeit** darstellen.

Durch das Spiel werden mit Freude und Spaß alle **Entwicklungsbereiche** gefördert und die **Persönlichkeit ausgebildet**.

Kinder lernen spielend für das Leben - im Spiel die Welt entdecken

Das Wesen des Spiels ist **zweckfrei**, d. h. Kinder spielen um des Spielens willen, nicht das Produkt, sondern die Handlung selbst ist für sie bedeutend.

Im Spiel ist das Kind meist völlig auf die Handlung konzentriert.

Das Spiel stellt für das Kind eine **realistische** Situation dar.

Es ist gekennzeichnet durch den Wechsel von Spannung zu Entspannung und vielfältige Wiederholungen.

Die Wichtigkeit des Spiels im Leben der Kinder sollen einige Beispiele aus dem Kindergartenalltag belegen.

■ Das Freispiel, warum ist es wichtig

Die meisten Kinder beginnen den Tag mit einer sog. Freispielphase.

Die Kinder wählen ihr Spielmaterial, die Spieldauer und ihre Spielpartner frei aus - manchmal auch mit Hilfe der Erzieherin.

Wer gegen 9:00 Uhr den Gruppenraum betritt findet ein Bild, das so aussehen könnte:

An einem Tisch malen und basteln ein paar Kinder, einige laufen verkleidet durch den Raum, andere konstruieren auf dem Bauteppich,



wieder andere liegen auf einer Matratze in der Kuschelecke und schauen sich gemeinsam ein Bilderbuch an oder bauen eine Höhle aus Kissen und Decken, oder ein paar Kinder spielen in der Puppenecke „Vater, Mutter, Kind“ - es ist Freispielzeit!

Wenn die Kinder morgens in die Einrichtung kommen, haben sie unterschiedlichste Bedürfnissen.

Beispiel:

Phillip hat ein kleines Motorrad mitgebracht und erzählt Max begeistert davon. Zwei Kinder stürmen auf den Bauteppich und bauen sofort eine Rennstrecke und eine Tankstelle dazu, weil Marvin gestern mit seinem Vater an der Tankstelle war.

Isabella ist schon ganz aufregt, weil ihr Vater heute Geburtstag feiert. Sie will sofort ein Geschenk basteln und ein Bild dazu malen.

Das Freispiel hilft jedem Kind, sich mit dem auseinander zu setzen, **was es gerade beschäftigt, belastet oder interessiert.**

- Es bietet dem Kind Gelegenheit, seinem **Bewegungsdrang** nachzugehen. Dazu braucht es **genügend Platz** um sich nicht eingeeengt zu fühlen. Zwar spielen Kinder auch zu Hause frei, aber das ist etwas anderes als im Kindergarten. Dort muß es seine eigenen Bedürfnisse in Abstimmung mit seiner Gruppe regeln.
- Eine Kindergruppe von 20-25 Kindern ist ein **Spiegelbild der Gesellschaft**. Die unterschiedlichsten Charaktere, Nationalitäten und Kulturen treffen aufeinander.
- Das Freispiel mit ganz verschiedenen Kindern bietet die Möglichkeit sich selbst zu finden, sich mit anderen auseinander zu setzen, **Selbstbewusstsein** zu entwickeln, Möglichkeiten der **Kontakt-aufnahme und Abgrenzung** auszuprobieren und die Bewältigung von Konflikten zu üben.

■ Rollenspiel und das Spiel nach Regeln - Was bedeuten sie für Kinder

Kleine Kinder erkennen die von Erwachsenen oder äußeren Einflüssen vorgegebenen **Regeln bedingungslos an** und übernehmen sie.

Erst **wenn sie größer werden** und sich ihre Persönlichkeit zunehmend differenzierter weiterentwickelt, **stellen Kinder selbst Regeln** für das Zusammenspiel **auf** und übernehmen eigene Rollen.

Im Kindergarten und im frühen Schulalter liegen Höhepunkte des Rollenspiels.



Kinder imitieren erlebte Rituale sowie Familien- und Berufsrollen – wie beispielsweise Vater, Mutter, Kind, Verkäufer, Krankenschwester, usw.

Sie identifizieren sich mit Gegebenheiten aus Familie, Umfeld und Medien.

Im **Nachspielen** verarbeiten sie **positive** und **negative**

Eindrücke und einschneidende Erlebnisse.

Vielfach entstehen Regeln aus der Situation heraus. Die Kinder müssen sich abstimmen, das Spiel strukturieren und organisieren. Sie erkennen und lernen, dass Regeln wichtig sind für das Zusammenleben. Durch das Abwandeln bestehender und Finden eigener Regeln erkennen sie die Möglichkeit, Veränderungen aktiv herbeiführen und Neues ausprobieren zu können.

Diese Erfahrung ist ein wesentlicher Schritt zu Kritikfähigkeit und demokratischer Denkweise.

■ Wie und was lernen Kinder im Spiel

Lernen und Spiel gehören untrennbar zusammen. Im Spiel **verarbeiten Kinder viele Ereignisse ihres Lebens.** Sie spielen nach, was sie beobachtet haben, erproben so Verhaltensweisen, Regeln und Rollen. Im Spiel entwickelt sich ihre Vorstellungskraft.

Alle sog. didaktischen Spiele – d. h. Spiele zum Erlernen bestimmter Fähigkeiten verlangen den Kindern isolierte Fähigkeiten ab. Sie sind kritisch zu betrachten.

Viel wichtiger ist das Freispiel in einer anregenden Umgebung mit Material, das herausfordert.

Permanenter Konsum von „Erfahrungen aus 2. Hand“ (Medienkonsum) stumpft ab

und behindert die Spielfähigkeit von Kindern.



■ Warum sind Mitspieler wichtig

Die Fähigkeit zu spielen ist uns angeboren.

Zunächst **entdeckt das Kind im Spiel sich selbst**. Es erforscht den eigenen Körper und seine Funktionen, bestätigt sich durch vielfältige Handlungen und deren Ergebnisse immer wieder selbst.

Etwa im Alter von 2 Jahren beginnen Kinder sog. **Symbol- oder Fiktionsspiele**, bei denen Gegenstände oder Personen eine Aufgabe bekommen (Bsp. der Ball wird schlafen gelegt. ...“sie tun so als ob“...)

Die Zeit der **Rollen und Konstruktionsspiele** beginnt circa im vierten Lebensjahr. In ihnen imitieren Kinder andere, identifizieren sich mit ihnen und verarbeiten dabei Erlebtes. Sie entdecken die eigene Geschlechterrolle und festigen ihre Identität.

Im Schulalter werden Gleichaltrige zur Orientierung und als Identifikationsmodell wichtig. Das Kind will sich mit seinen Fähigkeiten vergleichen und das nicht nur im Hinblick auf seine kognitive Leistung.



Beim Spiel werden Gefühle, Ideen und Phantasien ausgetauscht und ausgeglichen. Kinder brauchen einerseits Gelegenheit ganz für sich allein zu sein und sich ausschließlich mit sich, ihrer **Identität** und den eigenen Gedanken auseinander zu setzen, andererseits ist das Miteinanderspiel wichtig für

ihre soziale Entwicklung. Kinder brauchen **Mitspieler** anderer Altersstufen (ein Grund für unsere altersgemischten Gruppen).

Kinder, denen sie überlegen sind um soziale Fertigkeiten zu entwickeln, Kinder, denen sie unterlegen sind um Frustrationstoleranz zu erwerben, (abwarten, verlieren können, etc). Sie brauchen aber auch gleichaltrige Spielgefährten, mit denen sie sich vergleichen und messen können.



Alles zusammen bildet ein Übungsfeld für **Gruppensolidarität**.

● Unser pädagogischer Alltag

- Regeln, Rhythmus, Rituale:
Wie unser Alltag Struktur gewinnt

- Wir schaffen Erfahrungsräume für ganzheitliches Lernen:
Wie bei Kindern vielfältige Kompetenzen entstehen

- Wir setzen besondere Schwerpunkte und Akzente:
Warum wir aus der Vielfalt eine besondere Auswahl treffen
 - Bewegungsförderung
 - Sprachförderung
 - Regenbogentag
 - Integration

● Regeln, Rhythmus, Rituale: Wie unser Alltag Struktur gewinnt

Leben ist von Geburt an durch Rhythmen bestimmt.

Die **natürlichen Rhythmen**, wie beispielsweise Atmung und unser Herzschlag, sowie der Wechsel von Tag und Nacht sind die ersten Wegbegleiter. Sie geben das Gefühl von **Sicherheit und Vertrauen**.

Dies sind die Wurzeln unserer pädagogischen Arbeit im Kindergarten.

Vom **Jahresrhythmus** (Jahreszeiten, Monate, Feste) über den Wochenrhythmus (Turntag, Maltag, Musiktag) bis letztlich hin zum **Tagesablauf** (Freispielphase und angeleitete Phase) schließt sich der rhythmische Kreis, welcher - durch immer wiederkehrende Regeln und Rituale unserer Arbeit im Kindergarten - klare Strukturen verleiht.

● Unser Tagesablauf

● **Freispielzeit**

In der Freispielphase haben die Kinder die Möglichkeit nach eigenen Interessen und Bedürfnissen ihre „Zeit“ zu gestalten, mit Rollenspielen, malen, basteln, Bauteppich usw. Parallel dazu können gemeinsame Aktionen in Kleingruppen stattfinden. Zusätzliche Angebote sind die Bewegungsbaustelle und Besuchsmöglichkeiten in anderen Gruppen.

● **Aufräumzeit**

Durch einen „Aufruf“ wird den Kindern rechtzeitig mitgeteilt, dass die Freispielzeit langsam endet. Ein Lied kündigt die gemeinsame Aufräumaktion an. Danach findet sich die Gesamtgruppe z. B. auf dem Bauteppich zusammen, um gemeinsam festzustellen, welche Kinder heute anwesend sind.

● **Frühstück**

Das Frühstück wird je nach Gruppensituation gestaltet.

Das **gemeinsame Frühstück** wird im Anschluss an das Aufräumen und Händewaschen eingenommen.

Das **freie Frühstück** läuft parallel zum Freispiel. In der „Frühstücksecke“ können die Kinder, je nach Bedürfnis entscheiden, wann sie frühstücken. Daran schließt sich die Aufräumzeit an.

- **Spiele im Freien**

Regnet es nicht gerade in Strömen, nutzen wir **täglich** unser Außengelände: Entweder die Fahrzeuge und „Straßen“ im vorderen Bereich oder alternativ dazu die große Rasenfläche mit Sandkästen, Schaukeln und Erdhügel im hinteren Bereich. Da Bewegung für alle Kinder nicht nur eine gewünschte Form der Lebendigkeit, sondern auch ein unverzichtbares Grundbedürfnis in ihrer Entwicklung bedeutet.



- **Angeleitete Aktivität**

Alle Kinder der jeweiligen Gruppe treffen sich im Gruppenraum, um an einer gemeinsamen, angeleiteten Aktivität wie z. B. malen, Geschichte hören, Bewegung etc. (sh. Wochenrhythmus) teilzunehmen.

- **Abschlusskreis**

Der Vormittag wird gemeinsam abgeschlossen, in dem wir in einem Kreis unser „Abschlusslied“ singen.

- **Mittagsgruppe**

Um 12:00 Uhr bildet sich die Mittagsgruppe aus den Kindern aller fünf Gruppen, die die Mittags- bzw. Ganztagsbetreuung in Anspruch nehmen. Es folgt das gemeinsame Mittagessen und anschl. Freispiel. Die Mittagskinder werden zwischen 13:15 Uhr und 13:30 Uhr abgeholt.



- **Nachmittagsgruppe**

Der Nachmittag wird im Wechsel zwischen Freispiel, gemeinsamen Aktionen oder Nutzung des Turnraumes gestaltet. Eine gemeinsame Mahlzeit kennzeichnet den Übergang.

Der Tagesablauf steht im Wechsel von „freiem“ Spiel und Bewegung mit angeleiteten „Ruhephasen“ bzw. Aktivitäten (Bilderbuchbetrachtungen, Singkreis, Stuhlkreis..). Da Kinder anfänglich allerdings solche Übergangssituationen wie beispielsweise vom „Tun“ zum „Ruhem“ als verunsichernd empfinden, wirken wir diesen mit kleinen Ritualen entgegen (Fingerspiele, Lieder), die ihnen helfen den Alltag zu strukturieren und neue Situationen zu meistern.

● Der Wochenrhythmus

Jeder Wochentag kann durch eine **bestimmte Aktivität** gekennzeichnet sein. Auch die Kleinsten können so auf einfachste Weise dem Wochenverlauf folgen, welcher ihnen Sicherheit bietet und ein Gefühl für Zeit vermittelt.

Beispiel:

Montag - Bilderbuchtag

Dienstag - Musiktag

Mittwoch - Maltag

Donnerstag - Turntag

Freitag - Märchentag

Die einzelnen Gruppen gestalten ihren Wochenrhythmus nach der jeweiligen Gruppensituation, besonderen Bedürfnissen oder Ansprüchen in Anlehnung an das ganzheitliche Lernen. Für das Wecken aller Sinne ist gerade in der Eingewöhnungsphase der neuen Kinder diese klare Struktur von besonderer Wichtigkeit. Der Schritt von ihrer gewohnten Umgebung, dem sicheren Zuhause, hin zu einer ihnen fremden Welt, dem Kindergarten, kann ein hohes Maß an Ängsten und Unsicherheiten beinhalten. Um diesen Schritt zu erleichtern, zieht sich diese **Struktur als „Leitfaden“ durch die gesamte Woche**. Die Kinder haben immer einen Orientierungspunkt, der ihnen den Wochenverlauf verdeutlicht. Haben die Kinder dies verinnerlicht und Vertrauen gefaßt, neigen wir, situationsbedingt auch mal dazu, von diesem Wochenrhythmus abzuweichen. Beispielsweise wird bei strahlendem Sonnenschein nicht die Turnhalle zwecks „Bewegungstag“ genutzt, viel mehr bietet sich dann entsprechend unser Außengelände an.

● Der Jahresrhythmus

Das Kindergartenjahr ist primär an die Jahreszeiten gebunden und hat demzufolge eine kalendarische Zuordnung.

Durch die stetige Wiederholung der Jahreszeiten, verdeutlicht durch die immer **wiederkehrenden Feste**, entwickeln auch hier die Kinder ein Gefühl von Zeit und Sicherheit. Sie finden ihren eigenen Rhythmus, lernen sich an den vorgegebenen kleinen „Bausteinen“ eines Tages zu orientieren, bis sich der Kreis wieder schließt zu einem großen „Bauwerk“ (ein ganzes Jahr).

Das ganze Leben bedarf des rechten Rhythmus!

Plato

● Feste und Feiern im Kindergartenalltag

Feste, aus **Tradition und Brauchtum** gefeiert, gehören zu unserem Leben. Feste ermöglichen es uns, **soziale Bindungen** einzugehen, **Werte** aufrecht zu erhalten, Sitten und Gebräuche zu pflegen und zu leben. Kinder brauchen diese Erfahrungen und Erlebnisse, denn sie geben ihnen **Halt und Orientierung**.

Neben dem **traditionellen bzw. religiösen Hintergrund** sind es folgende pädagogische Überlegungen und Ziele, die Feste im Kindergarten eine wichtige Rolle spielen lassen:

- Jahreszeitliche Feste vermitteln den Kindern einen festen Rhythmus und einen ersten groben Zeitbegriff. Rhythmus verleiht ihnen Sicherheit und Orientierung im Alltag.
- Feste lassen die Kinder sensibler und offener werden für die uns umgebende Natur.
- Durch die Vorbereitungen, bei denen sich jedes Kind mit seinen Fähigkeiten einbringen kann, gewinnt es einen Bezug zum Fest. Es gestaltet das Fest aktiv mit.
- Durch die Festvorbereitungen und die Festgestaltung werden schöpferische und spielerische Fähigkeiten entwickelt.
- Kinder entwickeln bei Festen die Fähigkeit, sich vor der Gruppe darzustellen. Das Erleben der Gesamtgruppe in einer Feierstunde ist eine Möglichkeit für das Kind, sich einer bisher ungewohnten größeren Gemeinschaft zu erschließen und sich darin eingebunden zu fühlen.
- Durch das Mitgestalten und Miterleben erfährt das Kind eine Steigerung des Selbstwertgefühls und gewinnt somit mehr Sicherheit.
- Mit Festen wird der Alltag des Kindergartens unterbrochen. Es entstehen Höhepunkte, auf die man sich im nächsten Jahr wieder freuen kann.



● Welche Höhepunkte und Feste eine Kindergartenzeit insgesamt beinhalten kann



* Kennenlern-Nachmittag *

* Erntedank * Laternenfest * Nikolaus *

* Weihnachtsfeier * Bastelnachmittage * Fasching *

* Ostern * Verkehrserziehung * Polizeibesuch * Rotes - Kreuz Besuch *

* Erste – Hilfe – Kurs * Gesunde Ernährung * Zahnarztbesuch * Waldtag *

* Feuerwehrbesuch * Waldwoche * Basar * Museumsbesuch *

* Tag der offenen Tür * Schulbesuch * Exkursion *

* Kochen/Backen * Märchenhausbesuch *

* Abschlussfest der Schulanfänger *

* Schnuppertage im Kiga *

* Sommerfest *



Dabei kann und soll **nicht in jedem Kindergartenjahr jedes Angebot** stattfinden, sondern **wir wählen sinnvoll aus** und berücksichtigen dabei:

- Die Kindergruppe, ihre Zusammensetzung, ihre Interessen und Vorlieben sowie ihre gemachten Erfahrungen
- Die vorhandenen Personalstunden, ihre Verteilungsmöglichkeiten für die aktuellen Aufgaben und Arbeitsvorhaben der Einrichtung
- Nicht zuletzt die Tatsache, dass zu einer 3 - 4-jährigen Kindergartenzeit auch Abwechslung – statt jährlich das gleiche Programm – gehört.

Besondere Projekte gehören auch zu Höhepunkten in der Kiga – Zeit !

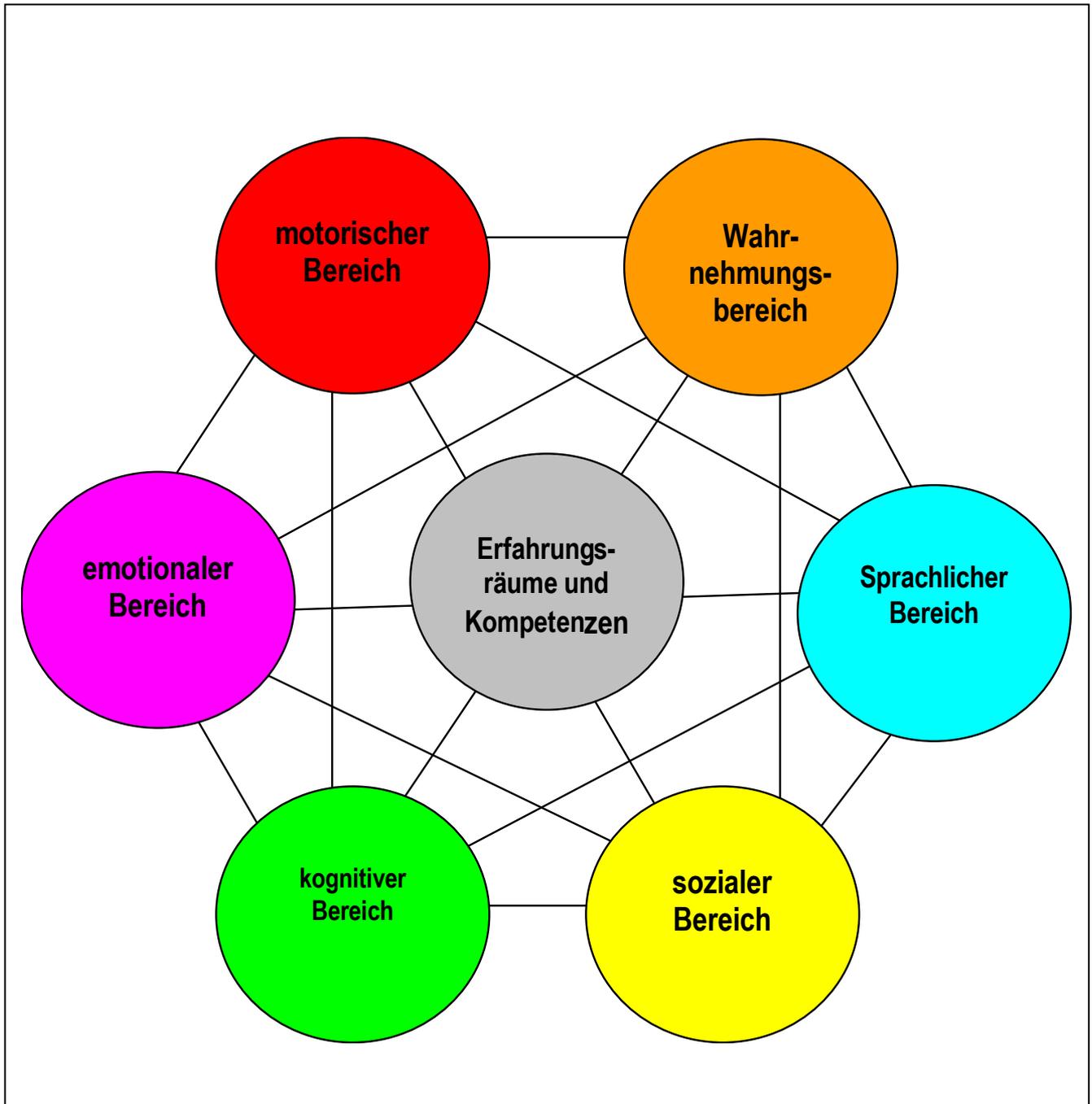


Unser pädagogischer Alltag



Wir schaffen Erfahrungsräume für ganzheitliches Lernen

Wie bei Kindern vielfältige Kompetenzen entstehen



Abgeändert aus: Seeger, Christine u. Roland
Forschungsstelle Spielraumgestaltung

● Ganzheitliches Lernen

Kinder lernen **ganzheitlich**. Sie erschließen sich ihre Umwelt **mit allen Sinnen**.

Sie **Be-greifen** und **Ver-stehen** Zusammenhänge und Strukturen durch eigenes Tun, Handeln und Bewegen. Daraus entstehen neue Zusammenhänge, die sie mit bereits bekannten Strukturen in Verbindung setzen können. So entstehen vielfältige **Kompetenzen**, die die Grundlagen für jedes weitere Lernen bilden. Der Lernprozess des Kindes ist fortlaufend, das bereits Bekannte wird durch neue Erkenntnisse immer differenzierter und genauer. Um das Lernen des Kindes zu unterstützen, schaffen wir Erfahrungsräume die mit allen Sinnesorganen Sachverhalte greifbar machen.

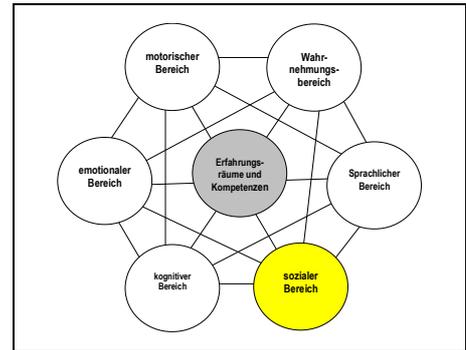
Zum ganzheitlichen Lernen gehört die ausgewogene **Verknüpfung** der einzelnen **Erfahrungsräume** zu einem „**Gesamtentwicklungsfeld**“, in dem jedem einzelnen Entwicklungsfeld eine gleichermaßen hohe Bedeutung zukommt und sich wechselseitig beeinflusst.

In unserem Schaubild haben wir die grundlegenden Entwicklungsfelder und deren Verknüpfung miteinander dargestellt. Nur aufgrund einer besseren Übersichtlichkeit werden die einzelnen Erfahrungsräume nacheinander aufgeführt und im Einzelnen erläutert. In unserem Alltag sind diese Entwicklungsfelder immer miteinander verknüpft (siehe Beispiel am Ende des Kapitels).



● Sozialer Bereich

Das Sozialverhalten eines Kindes basiert auf seiner eigenen emotionalen Sicherheit, seiner Einstellung zu sich selbst, d. h. das Kind benötigt ein positives Selbstbild. Dieses kann das Kind durch liebevolle Zuwendung und viele positive Erfahrungen vom Babyalter an erhalten. Erst dadurch kann es auch eine positive Einstellung zu seinen Mitmenschen erlangen.



Wir schaffen Erfahrungsräume im sozialen Bereich:

- Beim Spielen in der Puppenecke müssen sich die Kinder bei verschiedenen Rollenspielen auf ihre Rollen einigen, sich absprechen und den Spielverlauf gemeinsam entwickeln.



- Beim Spielen auf dem Spielplatz und bei verschiedenen weiteren Aktionen während des Freispiels - immer wenn mindestens zwei Kinder miteinander in Kontakt treten, um gemeinsam aktiv zu werden.



- Bei verschiedenen Tätigkeiten während des Vormittags wie z. B. beim Ankleiden oder bei Bastelaktivitäten müssen viele Kinder zusammenarbeiten, um ihr Ziel zu erreichen.
- Beim Tischdienst decken zwei Kinder gemeinsam den Tisch und helfen sich gegenseitig.



- Bei Gesprächsrunden lernen Kinder, sich gegenseitig ausreden zu lassen.

Dadurch entstehen im sozialen Bereich folgende Kompetenzen:

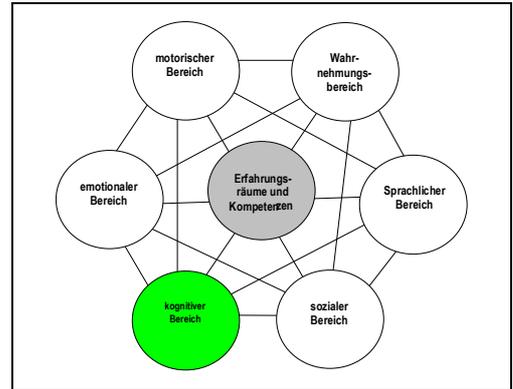
Die Fähigkeit ...

- ... zur guten Verständigung
(die Kinder lassen sich gegenseitig aussprechen und hören einander zu)
- ... Regeln anzuerkennen und sich an diese halten zu können
- ... Konflikte sinnvoll lösen zu können oder Kompromisse zu finden
- ... eigene Entscheidungen treffen zu können
- ... Freundschaften aufzubauen
- ... Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen
- ... die Grenzen und Gefühle anderer Menschen achten zu können
- ... anderen Menschen Hilfe anzubieten
- ... einen Sinn für Gerechtigkeit zu entwickeln
- ... Enttäuschungen besser verarbeiten bzw. überwinden zu können
(höhere Frustrationstoleranz)
- ... die eigenen Stärken und Schwächen anzuerkennen
- ... in der Gruppe auf andere Kinder Rücksicht zu nehmen, sich je Situation auch unterordnen zu können oder seine Bedürfnisse zurückzustellen
(Gruppenfähigkeit)
- ... sich als Einzelperson in der Gruppe angesprochen zu fühlen und seine Meinung vor dieser zu vertreten



● Kognitiver Bereich

Unter kognitiver Entwicklung versteht man die Fähigkeit des Kindes, zu lernen sich seiner Umwelt anzupassen oder die Umwelt zu verändern, dass sie seinen Anforderungen standhält, d. h., es lernt zu strukturieren, zuzuordnen, einzelne Teile in Beziehung zueinander zu setzen und das Ganze dadurch zu erkennen, dies heißt, Gelerntes – altes wie neues – wird miteinander verknüpft.



Wir schaffen Erfahrungsräume im kognitiven Bereich:

- Farben, Zahlen und Buchstaben werden in Alltagssituationen geübt und bei Regelspielen kennen gelernt.
- Naturwissenschaftliche Phänomene und die heimische Tier- und Pflanzenwelt werden bei Waldtagen oder Wanderungen ins Feld von den Kindern beobachtet und kennengelernt.
- Die Welt wird kindgerecht erklärt, das Wissen und der Sprachschatz der Kinder durch das Vorlesen von Bilderbüchern und Geschichten erweitert.
- Erlebte Dinge aus der Umwelt des Kindes werden im Rollenspiel nachgespielt, so dass Zusammenhänge erfasst und für Probleme eigene Lösungen erspielt werden.
- Bei Gesprächen mit anderen Kindern lernt das Kind sich verbal auszudrücken.
- Beim Basteln kann das Kind eigene Ideen verwirklichen, es entdeckt mit Werkzeugen wie Schere, Stift und Kleber umzugehen
- Abstrakte Begriffe wie z. B. oben und unten, hinten und vorne, werden bei Fingerspielen dargestellt und dadurch erklärt.
- Kinder begreifen den Unterschied zwischen hohen und tiefen Tönen, zwischen schnell und langsam, laut und leise durch musikalische Früherziehung.



- Die Koordination von Bewegungsabläufen wird durch Bewegungsspiele gefördert.
- Bausteine zur gesunden Ernährung erfährt das Kind über die Zubereitung von Mahlzeiten am Frühstückstag ebenso, wie den Umgang mit Lebensmitteln und Küchengeräten.



Dadurch entstehen im kognitiven Bereich folgende Kompetenzen:

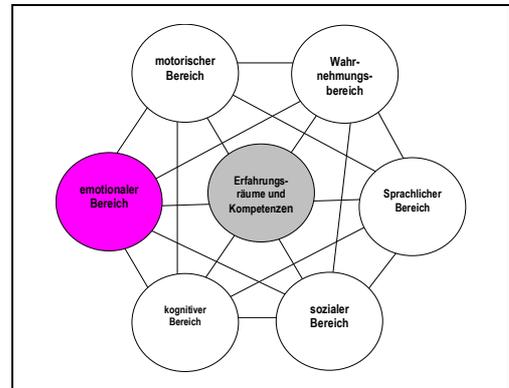
Die Fähigkeit...

- ... sich zu konzentrieren
- ... zur Kommunikation und Artikulation
- ... seinen Wortschatz zu erweitern
- ... sich Gehörtes einzuprägen und Gesehenes in das Gedächtnis aufzunehmen
- ... Zusammenhänge zu erkennen und dementsprechend danach zu handeln
- ... verschiedene Mengen, Farben, Zahlen und Formen zu unterscheiden
- ... logisch zu denken
- ... zur Handlungsplanung, d. h. Schritt für Schritt zu arbeiten, ohne einen wichtigen Handlungsschritt auszulassen
- ... Informationen weiterzugeben
- ... Aufträge auszuführen
- ... sein Umfeld wahrzunehmen und zu beobachten
- ... sich Gelerntes zu merken
- ... seine Phantasie zur Entfaltung zu bringen
- ... einzelne Arbeitsschritte zu erkennen und zu unterscheiden



● Emotionaler Bereich

Der Grundstein für die emotionale Entwicklung beim Kind wird als Säugling gelegt, nur wenn dieser genug emotionale Zuwendung und Liebe erfahren hat, kann das Kind die Fähigkeit zu Vertrauen und Liebe entwickeln und im Laufe seines Lebens weitergeben. Die verschiedenen Gefühle, sowie die dadurch ausgelösten Reize und Reaktionen, werden im Laufe der Jahre beim Kind differenzierter, z. B. wenn das Kind Wut empfindet und diese mit Schreien ausdrückt.



Voraussetzung für die gesunde emotionale Entwicklung beim Kind ist es also, dass das Kind selber ausreichend emotionale Zuwendung erfahren hat. Nur so zeigt es den Mut und die Lust, sich auf emotionale Beziehungen einzulassen und somit anderen Menschen Vertrauen zu schenken. Dem Kind sollte immer die Möglichkeit gegeben werden seine Gefühle auszudrücken. Seine Gefühle kann das Kind am Besten im Spiel ausdrücken, wo man verschiedene Situationen nachahmen kann.

Die Gefühle, auch die „negativen“, wie Ärger und Wut, sollte das Kind offen zeigen und aussprechen dürfen und nie gezwungen werden, diese zu unterdrücken. Man sollte vielmehr dem Kind Wege aufzeigen, wie es mit den Gefühlen umgehen kann, ohne sich und Anderen zu schaden.

Außerdem sollte man dem Kind helfen, Möglichkeiten zu finden, wie es seine Gefühle klar ausdrücken kann.

Wir schaffen Erfahrungsräume im emotionalen Bereich:

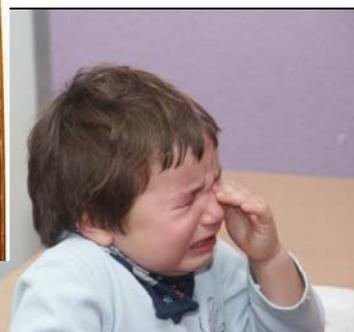
- Im täglichen Kontakt/Umgang mit anderen Kindern erlebt sich das Kind im Spannungsfeld von Gefühlen wie Sympathie/Antipathie, Erfolg/Misserfolg, Anerkennung/Zurückweisung, Selbstbestätigung /Selbstzweifel, Erwartung/Enttäuschung usw.
- Selbstbestätigung, Selbstvertrauen und Selbstsicherheit erfährt das Kind durch Erfolgserlebnisse beim aktiven Tun und Handeln, sei es beim Spielen und Konstruieren im Gruppenraum oder beim Klettern und Rennen draußen.
- Zur Klärung der Gefühlswelt von Kindern trägt das Vorlesen von Märchen bei. Die Märchenfiguren dienen den Kindern dabei zur Identifikation. Mit ihrer Hilfe können die Kinder ihre eigene Gefühlswelt entdecken, verstehen und klären.
- Bei Gesprächen können Kinder Gefühle in Worte fassen lernen.

- Gefühle (auch Ängste) kann sich das Kind im Rollenspiel erschließen und nach mehrmaligen Spielen überwinden.
- Bei Tisch- und Theaterspielen kann sich das Kind mit den Hauptfiguren identifizieren und dadurch ähnliche Gefühle wieder erkennen.
- Bei Geburtstagsfeiern oder Kreisspielen, bei denen das Kind im Mittelpunkt steht, wird sein Selbstwertgefühl gestärkt.

Dadurch entstehen im emotionalen Bereich folgende Kompetenzen:

Die Fähigkeit...

- ... seine Gefühle wahrzunehmen, zu ergründen und dadurch emotional ausgeglichen zu werden
- ... sich in andere Menschen hineinzusetzen und auf deren Gefühle Rücksicht zu nehmen
- ... Enttäuschungen und Ängste zu verarbeiten und zu bewältigen
- ... seine Aggressionen bewusst wahrzunehmen und zu klären
- ... anderen seine Gefühle und Ängste mitzuteilen
- ... Selbstvertrauen in sich und sein Handeln zu setzen
- ... mehr Verständnis gegenüber anderen Menschen zu zeigen
- ... Konflikte gerecht zu lösen
- ... sich neuen Aufgaben angstfrei und zuversichtlich zu stellen

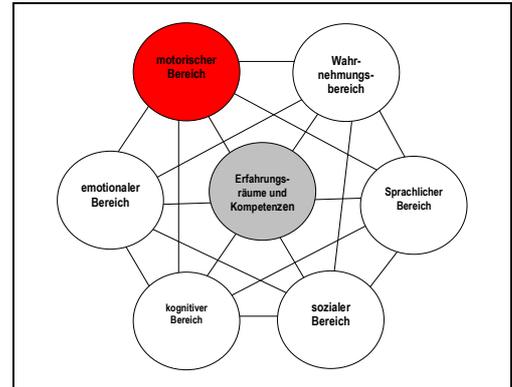


● Motorischer Bereich

Die Bewegung in ihrer Gesamtheit wird als Motorik bezeichnet. Die Motorik wird unterschieden zwischen **Grobmotorik** und **Feinmotorik**.

Als Grobmotorik werden alle Bewegungen von Rumpf, Bauch, Becken, Rücken, Schultern, Armen, Beinen sowie dem Kopf bezeichnet.

Als Feinmotorik bezeichnet man die Bewegungen von Gesicht, Fingern und Zehen.



Die Bewegung ist ein wesentliches Medium der Unterstützung und Anbahnung von Entwicklungsprozessen. Körpererfahrungen sind die Grundlagen zur eigenen Identitätsfindung, des Selbstvertrauens, der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit.

Wir schaffen Erfahrungsräume im motorischen Bereich:

- Durch das tägliche Spiel im Freien auf dem Kindergartengelände mit Spielgeräten und Bäumen u. ä., wo die Kinder klettern, balancieren, rennen, hüpfen und Fußball spielen können.
- Bei Wanderungen in die Natur, d. h. zu Wiesen, Bächen und insbesondere zum Wald, wo die Kinder über Hügel und unebenen Boden laufen, auf Bäumen wippen oder mit Ästen bauen können.
- Bei Spaziergängen, auf denen die Kinder Naturmaterial suchen und sich frei in einem abgesprochenen Raum bewegen, toben, balgen und springen können, usw.
- Durch die Teilnahme an der Bewegungsbaustelle, dort stehen Kindern verschiedene Turn- und Psychomotorikmaterialien zur Verfügung. Sie können diese ausprobieren und entdecken dabei immer neue Bewegungsmöglichkeiten und -abläufe. So entwickeln sie „Spaß“ an der Bewegung und gewinnen Sicherheit.
- Durch angeleitete Bewegungsstunden, wo die Kinder mit verschiedenen Geräten verschiedene Übungen ausprobieren können.

- Durch verschiedene Bewegungsspiele, die die Kinder auffordern, gezielte Bewegungen zu üben, z. B. auf einem Bein zu hüpfen.
- Bei Kreis- und Singspielen, wo das Gesungene mit den passenden Bewegungen und Gesten dargestellt wird. So sind die Kinder mit dem ganzen Körper einbezogen.
- Durch Rollenspiele, wenn sie kochen, sich eine Höhle bauen, in die sie danach einziehen ... auch dort sind die Kinder ständig in Bewegung.



Dadurch können sich folgende Kompetenzen entwickeln:

Die Fähigkeit ...

- ... Gleichgewicht zu halten
- ... Körperkräfte gezielt und mit Ausdauer einzusetzen
- ... alle Sinne auszubilden und die Umwelt tastend "zu begreifen", wahrzunehmen
- ... die Fähigkeit unbewusst die Bewegungsabläufe der einzelnen Körperteile zu steuern
- ... Grob- und Feinmotorik je nach Aufgabe gezielt einzusetzen
- ... Finger-Handkoordination (wichtige Voraussetzungen zum Schreibenlernen) auszubilden
- ... Augen- und Körperkoordination aufeinander abzustimmen
- ... Bewegungsabläufe aufeinander abzustimmen und durch deren Harmonie ein positives Körpergefühl zu entwickeln
- ... auf Reize aller Art gezielt reagieren zu können
- ... Handlungsvorgänge bewusst kontrollieren zu lernen
- ... eine Handlung selbst zu beginnen

... Bewegungen der jeweiligen Situation anzupassen, d. h. Körperbelastungen zu erkennen und darauf zu reagieren, z. B. beim Einsatz der richtigen Kraftdosierung und Schnelligkeit

... die Entwicklung und Ausbildung der eigenen Körperwahrnehmung, als Voraussetzung zur Wahrnehmung der Umwelt

Insgesamt dienen all diese Fähigkeit der Unfallprophylaxe

● **Die Feinmotorik wird bei den Kindern gefördert durch:**

– kneten, wenn durch unterschiedlich ausgeübten Druck die Form der Masse sich verändert und Gestalt annimmt.

– verschiedene Maltechniken, z. B. durch das Halten eines Stiftes oder das Führen eines Pinsels über ein Blatt um eine bestimmte Form zu erhalten oder das Anrühren der Wasserfarbe mit einem Pinsel



– verschiedene Basteltechniken, wenn das Kind eine Schere führt, Kleber aufträgt oder Papier reißt

– Weben, wenn das Kind ein Schiffchen einmal über und einmal unter die gespannten Wollfäden führt



– Sticken und Nähen

– Auffädeln von Perlen für eine Kette

– Bauspielen, wenn die Kinder Bauklötze in Reihen bauen oder später aufeinander stapeln

– Konstruktionsspielen, wie z. B. Lego usw., wo die Kinder herausfinden müssen wie die verschiedenen Teile so zusammengesetzt werden, damit ein Gebäude stabil bleibt

– bei Geschicklichkeitsspielen u. a. Domino, bei denen Kinder neben Fingergeschicklichkeit auch Konzentration und Ausdauer üben

– Fingerspiele, da hierbei die Beweglichkeit der einzelnen Finger gefördert wird

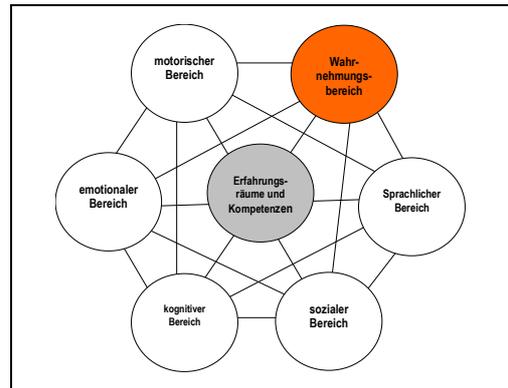
– den Umgang mit Hammer und Nägel

● Bereich der Wahrnehmung

Das Kind **erfasst seine Umwelt mit allen Sinnen** und **setzt sich** mit Hilfe dieser **intensiv mit ihr auseinander**. Wir nennen diesen Prozess Wahrnehmung.

Bei der Wahrnehmung sind alle Sinne involviert. Beim Fühlen, Sehen, Riechen, Schmecken, sich im Raum bewegen erfährt das Kind sich selbst, und erfasst Zusammenhänge in seiner Umwelt. Die Kinder, die mit all ihren Sinnen ihre Umwelt anfassen und erleben

dürfen sind auch die Kinder, die sie in ihrer Ganzheit erfassen und verstehen lernen. Deshalb sollte man unseren Kindern die Möglichkeit geben, so oft wie möglich ihre Sinne einzusetzen und auszuprobieren. Beim Forschen mit allen Sinnen wird Stück für Stück Neues erfasst, und aus einzelnen Teilen entstehen beim Kind allmählich innere Bilder vom Ganzen. Es sammelt Informationen über Dinge und Lebewesen mit Hilfe der Bewegung und mit seinen Sinnen, dabei setzt es sich die Welt wie ein Puzzle mit ihren Gegebenheiten zusammen und verankert sie in sich. Es muss seine Umwelt spüren, greifen und so verstehen lernen. Einsichten müssen überprüft und erlebt werden. Zum Beispiel dass Schnee in der Hand schmilzt. Nur so nehmen Kinder Wissen auf und können den Aufbau der Welt verstehen, d. h. lernen.



Wir schaffen Erfahrungsräume im Wahrnehmungsbereich:

- Beim Zubereiten eines Frühstücks an unserem Frühstückstag wird die **taktile** Wahrnehmung gefördert. Die Kinder können die verschiedenen Lebensmittel anfassen, die Unterschiede der Konsistenzen fühlen und auch schmecken.
- Bei der musikalischen Früherziehung können die Kinder unterschiedliche Instrumente mit ihrem entsprechendem Klang erleben, sowie hohe und tiefe Töne hören unterscheiden lernen.
- Bei Wanderungen in die Natur haben die Kinder die Möglichkeit z. B. Rinde zu ertasten, Moos zu **riechen** und die Oberflächen der verschiedenen Steine zu erfühlen. Die Kinder können sehen wie sich die Natur im Jahreslauf von den Farben verändert.
- Der **Tastsinn** wird gefördert durch Basteln mit verschiedenen Materialien und das Wahrnehmen der unterschiedlichen Strukturen, z. B. bei Federn, Korken, Holz, Watte usw.

- Auch beim Malen mit Fingerfarben kann der Tastsinn der Kinder gefördert werden.
- Jede Art von Bewegung fördert die gesamte Wahrnehmung. Das Kind benutzt seinen Körper als Instrument um seine Umwelt zu erfassen.



Dadurch entstehen folgende Kompetenzen:

Die Fähigkeit...

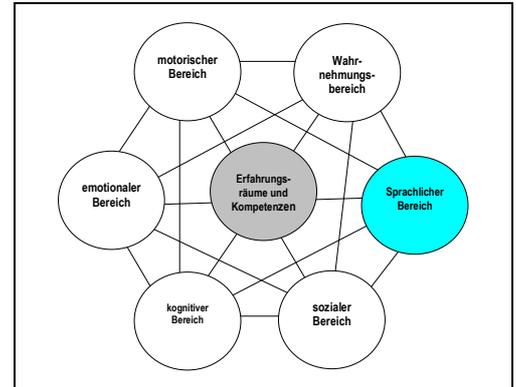
- ... sich Stück für Stück über Erleben seine Umwelt begreifbar zu machen
- ... sich Information vom Einfachen zum Komplizierten zu erschließen
- ... bereits Gespeichertes wieder abzurufen
- ... etwas zuordnen zu können
- ... Zusammenhänge zu entdecken
- ... abstrakt Denken zu lernen
- ... sich an Situationen anzupassen zu können
- ... die Selbsteinschätzung zu steigern
- ... Gefahren zu erkennen
- ... Organisation und Konzentration zu erlangen
- ... eine bessere Vernetzung der beiden Gehirnhälften zu erreichen



● Sprachlicher Bereich

Sprache entwickelt sich über die Lautbildung im Babyalter, weiter durch erste gesprochene Worte und Zwei- bis Drei-Wort Sätze im Kleinkindalter bis zu dem **Ausdrucks- und Kommunikationsmittel**, das jeder Mensch braucht, um mit seiner Außenwelt in Kontakt zu treten.

Sprachentwicklung beschränkt sich daher nicht nur auf das richtige Aussprechen von Wörtern, sondern beinhaltet auch die **Begriffsbildung**, die **Erweiterung des Wortschatzes** und des **Satzbaus**.



Daher gilt es dem Kind ein sprachfreudiges Umfeld zu bieten, in dem es Sprache erlebt als etwas Lebendiges, Freudiges und Kommunikatives, das anregt zum Ausbau der eigenen sprachlichen Fähigkeiten.

Wir schaffen Erfahrungsräume im sprachlichen Bereich:

- Im täglichen Umgang, beim Sprechen mit anderen Kindern und Erwachsenen
- In Gesprächsrunden, wenn die Kinder von ihren Erlebnissen erzählen können.
- Beim Zuhören, wenn Erwachsene oder andere Kinder miteinander sprechen.
- Bei gezielten Sprachangeboten, wie Fingerspielen, erfahren Kinder durch besondere Betonung, Rhythmus und Tempo der gesprochenen Worte und die deutliche Aussprache, etwas über die Lebendigkeit und Vielfältigkeit der Sprache.
- Beim Mitsprechen, Mitsingen oder Mitspielen von Fingerspielen, Kreisspielen, Singspielen, Liedern, Rätseln, Reimen, Zungenbrechern, Abzählreimen usw. wird die Freude am Sprechen erlebbar.
- Beim Zuhören von Märchen, Geschichten und Bilderbüchern erweitert sich der Wortschatz.
- Beim Weitererzählen einer Geschichte übt sich das Kind in der Wortfindung, in der Satzbildung, im Ausdruck und in der Betonung.

Dadurch entstehen im sprachlichen Bereich folgende Kompetenzen:

Die Fähigkeit...

- ... seine Gedanken, Empfindungen und Wünsche in Worten ausdrücken zu können
- ... Konflikte verbal lösen zu können
- ... Begriffe bilden zu lernen, d. h. das Bild von einem Gegenstand oder Lebewesen mit dem bezeichneten Wort in Beziehung setzen zu können
- ... den eigenen Wortschatz zu erweitern
- ... in ganzen und grammatikalisch richtigen Sätzen sprechen zu lernen
- ... Konzentration, z. B. beim Zuhören von Geschichten, zeigen zu können
- ... Gesprächsführung einzuüben, durch zuhören und hinhören, nacheinander sprechen und andere Kinder/Erwachsene aussprechen lassen
- ... Rhythmusgefühl zu entwickeln, z. B. beim Singen und in Reimform sprechen



● Wir schaffen Erfahrungsräume für ganzheitliches Lernen

Lernen ist

- Ein ganzheitlicher Reifungsprozess von Geist, Körper und Psyche
- Ein ständig sich entwickelndes Zusammenspiel von
Sinneswahrnehmungen
Denkleistungen
Bewegungsabläufen
Gefühlen (nach Chairmaine Liebertz)

Dies ist durch neueste Ergebnisse aus der Lern,- Hirn- und Intelligenzforschung belegt.

An diesem Beispiel möchten wir veranschaulichen, wie das alltägliche Tun und Handeln des Kindes mit allen Entwicklungsfeldern verknüpft ist.



Nur in diesem **gesamten Zusammenspiel** entwickelt sich die Schulfähigkeit.

● **Wir setzen besondere Schwerpunkte und Akzente**

Warum wir aus der Vielfalt eine besondere Auswahl treffen

Die Vielschichtigkeit der Arbeit mit Kindern wurde in den vorangegangenen Kapiteln bereits ausführlich behandelt.

Darüber hinaus haben wir uns einige Schwerpunkte in unserer Arbeit gesetzt, die aus unseren Beobachtungen der letzten Jahre resultieren.

- Sprachauffälligkeiten
- Bewegungsauffälligkeiten
- Wahrnehmungsauffälligkeiten

nehmen kontinuierlich zu. Diesen offensichtlichen Defiziten gilt es durch besondere Angebote entgegenzuwirken.

- Das letzte Jahr im Kindergarten, sowie
- die Integration von Kindern mit Behinderung

gehören ebenfalls zu den Bereichen, denen wir besondere Beachtung entgegenbringen.

● **Bewegungsförderung**

Die **Bewegungswelt** hat sich für unsere Kinder **grundlegend geändert**. Es fehlen immer mehr Spiel- und Bewegungsräume für ausreichende Sinneserfahrungen und Bewegungsmöglichkeiten. Durch die vielfältigen Einschränkungen, die Kinder täglich in ihrem Bewegungsdrang erleben, wie enge Wohnungen, winzige Kinderzimmer, zu viele Kinder in den Kindergarten-Gruppen, dichter Straßenverkehr und auch zu viele mediengesteuerte Freizeitbeschäftigungen, werden Kinder immer mehr zu sitzenden Tätigkeiten verleitet. Sie leiden oft an einem **Mangel von Entwicklungsreizen** in ihrer Umwelt, die ihnen zu **wenig eigene Erfahrungen**, sinnliches **Körpererleben** und freien Bewegungsraum bietet. Tägliche Angebote zur freien Bewegung auf dem Außengelände oder der Bewegungsbaustelle und unterschiedliche, gezielt gestaltete Bewegungsangebote sollen diese Defizite ausgleichen.

Wir bewegen uns jeden Tag, gehen zur Arbeit, zum Einkaufen oder zu Freunden. Jedoch ist das, was wir Bewegung nennen, nicht das, was wir unseren Kindern zur Verfügung stellen wollen. **Bewegung ist viel mehr als nur gehen oder laufen.**

Wenn Kinder sich **bewegen**, lernen sie nicht nur, ihre **Muskeln** und ihr **Gleichgewicht** zu **beherrschen**. Bewegungen schaffen **Verknüpfungen** im Gehirn, die sich schon kleine Kinder über das Krabbeln, Klettern und Kriechen aneignen.

Gern entziehen sich Kinder der Aufsicht Erwachsener, um eigene Erfahrungen in der Bewegung zu machen. So kann das Klettern auf Bäumen viel mehr Spaß machen als auf einem Klettergerüst.

Bewegung verbessert die **Denkfähigkeit** und ist das wirksamste Mittel, um **Stress abzubauen**. Sie dient als Wechsel zwischen Spannung und Entspannung, trägt zur Entstehung des Körpertonus bei und ist somit wichtig für die gesamte Motorik der Kinder. Im Laufen, Springen, Klettern, Kriechen oder Hangeln erwerben bzw. erarbeiten sich Kinder **Basiskompetenzen**, die weit über die Motorik hinausgehen.

Kinder brauchen täglich Gelegenheiten zum Laufen, Rennen, Klettern, Springen oder Balancieren. Sie benötigen Möglichkeiten ihre Kräfte zu spüren, einzusetzen, zu verausgaben und ihren Bewegungsbedürfnissen nachzukommen. Diese Bedürfnisse kann man nicht auf bestimmte, festgelegte Zeiten oder Räume eingrenzen. Deswegen ist es wichtig, im Kindergarten sowohl freie, als auch regelmäßig zeitlich festgelegte Bewegungsangebote zur Verfügung zu stellen.

Die Bewegungsbaustelle:

Die Bewegungsbaustelle ist ein **gruppenübergreifendes** offenes **Bewegungsangebot**, das den Kindern die Möglichkeit gibt, in der Turnhalle durch die freie Auswahl der Materialien ihr ganz **spezifisches Bewegungsbedürfnis bzw. Übungsfeld** auszuwählen. Dies baut sich je nach Alter und Entwicklungsstand auf:

- Springen aus unterschiedlichen Höhen
- Springen auf unterschiedlichem Untergrund
- Laufen, Springen, Bewegen auf schrägen Ebenen
- Schaukeln in verschiedenen, dafür vorgesehenen Vorrichtungen
- Klettern an festinstallierten Geräten – später
- Klettern an selbstkonstruierten Gebilden
- Konstruieren von Bewegungslandschaften, die verschiedene Bewegungsabläufe beinhalten

Dies sind nur einige Beispiele, wie Kinder ihrem Alter entsprechend ihre Schwerpunkte in der Bewegungsbaustelle setzen und somit ihre „Standfestigkeit“ kontinuierlich ausbauen.

Aus jeder Gruppe können täglich je 3-4 Kinder von 8:30 Uhr – 10:00 Uhr das Angebot in der Turnhalle nutzen. Begleitet wird dies im täglichen Wechsel durch eine Erzieherin.

Für ein ideenreiches Spiel der Kinder ist es wichtig, neben den feststehenden Geräten auch mobile Materialien zur Verfügung zu stellen, die sie selbstständig bewegen und nach Belieben einsetzen können.

Je nach Jahreszeit kann die Bewegungsbaustelle auch nach draußen verlegt werden:

- Schneemann bauen und Popo-Rutschen im Winter
- Fahrzeuge fahren, Fußball spielen im Frühling und Sommer

sind nur einige Möglichkeiten, die die Kinder auf unserem Außengelände haben.



● Sprachförderung

Sprache ist das Medium der Kommunikation. Sie dient der Verständigung untereinander, der Lösung von Problemen; Sprache ist spannend und anregend.

Dennoch fallen in Kindergärten immer mehr Kinder durch ihre Sprache auf: Sie haben einen geringen Wortschatz, eine unvollständige Satzbildung oder schlechte Grammatik. Sie können kaum Wünsche, Bedürfnisse oder Gefühle äußern und lösen Konflikte häufig handgreiflich. Sie können schlecht zuhören und fragen wenig.

Kinder sollten jedoch im Alltag angeregt werden, zu erzählen, zu fragen, zu träumen, zu denken und zu fantasieren.

Der Kindergartenalltag bietet Gelegenheit

- Sprache als Instrument der Kontaktaufnahme zu erleben
- Sprache als Instrument zur Äußerung von Bedürfnissen und Wünschen zu erleben
- Sprache als ein Instrument zur Konfliktlösung zu erleben
- den Wortschatz zu erweitern
- sich nicht nur als „Empfänger“ von Sprache zu erleben

Der Kindergarten unterstützt

- wo der Dialog der Familie durch berufliche Belastung der Eltern kaum möglich ist
- wo ein Kind nur „technische Spielgefährten“ hat
- wo Unterhaltung wenig erfahren werden kann
- wo Zuwendung und Zeit für die Kinder Luxus sind
- wo Überbehütung Selbstständigwerden verhindert
- wo Deutsch nicht die Muttersprache ist

Sprachliche Förderung sollte Bestandteil einer ganzheitlich ausgerichteten Erziehung sein und nicht als ein von anderen Bereichen isoliertes Sprachtraining angeboten werden.

Es stellt sich daher die Aufgabe, den ALLTAG in der Tageseinrichtung „sprachfreundlich“ und „sprachanregend“ zu gestalten und die vielfältigen Möglichkeiten, die sich in der Arbeit bieten, wahrzunehmen und bewusst zu nutzen.

Sprachförderung bedeutet demnach für uns:

- bewusstes Hinhören und Zuhören
- Kinder ausreden lassen
- Zeit lassen, um die richtigen Worte zu finden
- durch gezielte Fragen zum Erzählen anregen
- in Dialog mit den Kindern zu treten
- „Helfer“ sein, um den Dialog untereinander in Gang zu setzen
- neue Begriffe anschaulich einzubringen
- ihre Persönlichkeit zu respektieren
- auf ihre Wünsche und Bedürfnisse einzugehen
- ein kommunikationsförderndes Umfeld zu entwickeln
(in Kleingruppen „arbeiten“ und spielen)
- dass der Alltag mit Kindern erarbeitet wird und nicht für sie.

Dazu gehören:

- Gedichte, Reime, Lieder, Spiele, Bewegung, Bilderbücher, Geschichten und Märchen
- Bilder anschauen, Erzählen, Vorlesen
- eigene Handlungen zu kommentieren und
- wortlose Kontakte zu versprachlichen



● Regenbogentag/Kennenlernen des Umfeldes Das letzte Jahr im Kindergarten

Alle Schulanfänger eines Kindergartenjahres treffen sich gruppenübergreifend an einem festen Tag in der Woche (z. Zt. Donnerstag), um gemeinsam unterschiedlichste Aktionen durchzuführen. Diese Gruppe wird – im jährlichen Wechsel – je nach Gruppengröße von 2-3 Erzieherinnen begleitet.

Im letzten Kindergartenjahr bieten wir den Kindern noch verstärkter die Möglichkeit ihr gesellschaftliches Umfeld zu entdecken und Themengebiete wie

- Wohnort der Kinder
- Waldtage
- Verhalten im Straßenverkehr
- Berufsfelder
- Kennenlernen von Einrichtungen, die hilfreich, nützlich und notwendig sind bzw. zum täglichen Leben gehören (Feuerwehr, Rote Kreuz, Museum, Polizei, Rathaus, städtischer Bauhof, Naturlehrgebiet, ...)

sind Basis für die Aktionen und helfen mit den natürlichen Lebensraum außerhalb des Kindergartens kennen zu lernen.

Ein Schwerpunkt ist der Waldtag.

Da Kindheit heute leider verstärkt in Innenräumen stattfindet, bieten wir mit dem „Regenbogentag“ einen Ausgleich dazu. Mit den Kindern in die Natur, in den Wald gehen heißt auf Entdeckungsreise gehen. Die Inhalte dieses Tages werden von der Umgebung bestimmt. Die Natur bietet viel Veränderung, Bewegungsfreiheit, Raum zum Spielen, Entdecken und Erkunden. Ein Gegenpol zu der technisierten, vorgefertigten Welt.

Ein wichtiger Aspekt sind die vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten. An Waldtagen werden die Kinder mit Situationen konfrontiert, die oft neu sind. Weicher unebener Boden, herumliegende Stöcke und Äste, ein steil abfallender Hang stellen eine Herausforderung dar. Nur durch stetiges Wiederholen schulen die Kinder ihre motorischen Fähigkeiten und entwickeln mehr und mehr Vertrauen in das eigene Können. Der Wald bietet Freiraum für Eigeninitiative der Kinder

- Konkurrenzfreie Situationen, weil es genügend Material gibt
- Spielmaterial ist nicht vorgefertigt, nicht konsumorientiert
- Fantasie wird gefördert um sich immer neue Spiele auszudenken (Äste = Angeln, Zapfen = Puppen)

Von besonderer Bedeutung sind die vielfältigen Möglichkeiten der ganzheitlichen Wahrnehmung. Kinder erschließen sich ihre Umwelt in dem sie im wörtlichen Sinne Dinge be-greifen. Ein Aufenthalt in der Natur ermöglicht so Primärerfahrungen zu sammeln. Beim Tasten, Riechen, Fühlen sind Sinne angesprochen, die im Lebensalltag nur wenig genutzt werden. Unterschiedliche Materialien wie Steine, Erde, Holz, Moos, Rinde oder Blätter ermöglichen Erfahrungen wie hart, warm, nass, weich, glitschig. Kinder brauchen diese Ersterfahrungen, bevor sie theoretische, abstrakte Erfahrungen verarbeiten können. Ein Moospolster im Buch anzuschauen ist etwas anderes, als es zu sehen, zu fühlen und zu riechen.

Ein Aufenthalt im Wald ermöglicht aus pädagogischer Sicht für die gesamte kindliche Entwicklung förderliche Erfahrungen, die in vergleichbarer Form und Vielfalt kaum in einem anderen Umfeld gemacht werden können. Und dient somit der Vertiefung und Verknüpfung von bisher gemachten Erfahrungen.

An diesem Tag steht außer der intensiven Erfahrung in und mit der Natur auch der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule im Mittelpunkt.

- Das Positionieren in einer neu zusammengesetzten altershomogenen Gruppe,
- neue Begleitpersonen,
- neuer Tagesablauf,
- verantwortlich sein für seine mitgenommene „Ausrüstung“ und
- teilweise unbekannte Ziele

sind nur einige Beispiele dafür, welche neuen Herausforderungen auf das Kind zukommen. Der Regenbogentag wird auch gern von Grundschullehrern - sofern es die personelle Situation erlaubt - genutzt, um ihre zukünftigen Kinder in dieser Gruppe zu erleben und kennenzulernen.



● Integration

„Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

(Artikel 3, Abs. 3 Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland)

Die Erzieherinnen in unserer Einrichtung begegnen allen Kindern mit Wertschätzung. Grundlage jeder Förderung ist ein Verständnis für Unterschiede in Begabungen, Fähigkeiten und Entwicklungspotentialen von Kindern. Jedes Kind hat seine eigenen Grenzen, die von den Erzieherinnen wahrgenommen und akzeptiert werden. Der Förderbedarf für jedes einzelne Kind wird genau festgestellt. Sollte ein Kind im Rahmen der **geltenden regulären Bedingungen** (25 Kinder, 1 ½ Fachkräfte pro Gruppe) nicht ausreichend gefördert werden können, sondern sein Förderbedarf deutlich höher sein, werden die Voraussetzungen für die Einrichtung einer sog. **Integrationsmaßnahme** geprüft, deren Umsetzung das ganze Team und die gesamte Einrichtung betrifft.

Darüber hinaus ist **Zusammenarbeit mit Fachleuten aus verschiedenen Bereichen** erforderlich. Z. Bsp.: Beratungsstelle für pädagogische Frühförderung, Jugendamt, Amtsärzten, Therapeuten und Eltern der betreffenden Kinder. Zusätzlich Unterstützung finden wir in Fachliteratur.

● Wie kommt es zu einer Einzelintegration?

Zwei Wege zur Integration sind möglich:

- Entweder ist die Behinderung des Kindes bereits bekannt und die Familie wird von Außenstehenden auf die Möglichkeit einer Einzelintegration hingewiesen.
- Oder aber nach Aufnahme in den Kindergarten wird der Mehrbedarf des Kindes an Betreuung in der Einrichtung deutlich und von den Erzieherinnen mit den Eltern besprochen. In diesem Fall vermitteln wir auf Wunsch auch den ersten Kontakt zwischen Eltern und Frühförderstelle.

Es findet immer eine **enge Kooperation mit der Beratungsstelle für pädagogische Frühförderung in Homberg/Efze** (Träger: Arbeitskreis Gemeindenahe Gesundheitsversorgung (AKGG)) statt.

In allen Fällen stellen die **Eltern und die Einrichtung** (in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Frühförderstelle) jeweils einen **Antrag**.

Bereits 1989 wurde der Wunsch eines Elternpaares nach Einrichtung eines Integrationsplatzes für ihr behindertes Kind an uns heran getragen. **Seither finden fortlaufend Integrationsmaßnahmen** für die unterschiedlichsten Behinderungen und massiven Entwicklungsverzögerungen **statt**.

Die Gruppenstärke in der jeweiligen Integrationsgruppe wird von 25 Kindern auf 20 Kinder gesenkt, eine zusätzliche Fachkraft mit mindestens 15 Stunden (20 Stunden) - bei zwei Integrationskindern 30 Stunden - pro Woche wird eingestellt. Diese Kollegin ist erste Ansprechpartnerin für Kind und Eltern.

- **Welche Vorteile sehen wir in einer Einzelintegration?**

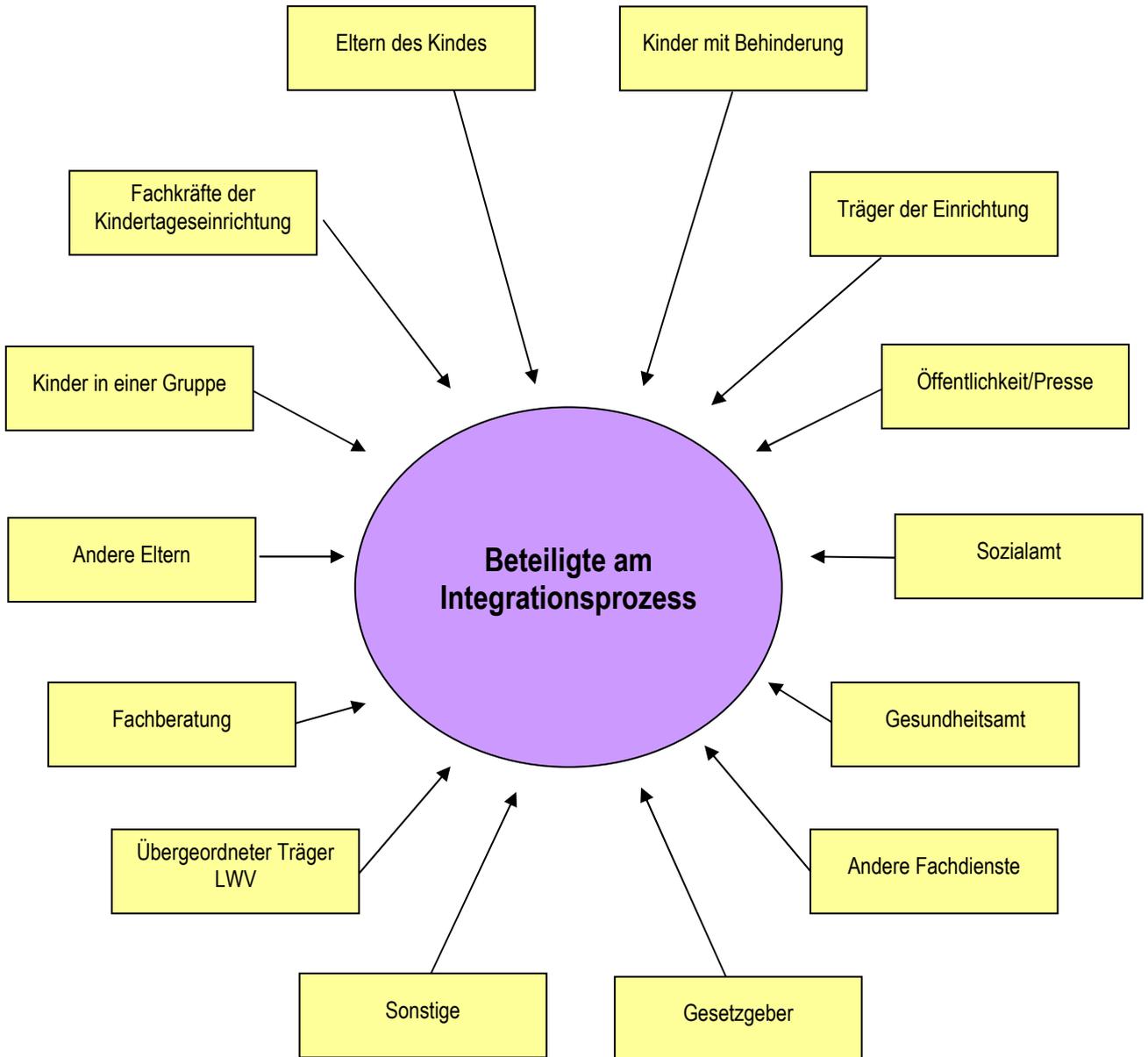
Durch einen **wohnortnahen Integrationsplatz** verbleibt jedes Kind in seinem sozialen Umfeld, kann Freundschaften aufbauen und pflegen. Die Einzelintegration bietet jedem Kind die Möglichkeit, sich an anderen Kindern zu orientieren. Es wird durch Unterstützung und Anregung in die Gruppenprozesse integriert und kann somit sein Spiel- und Lernverhalten erweitern.

Die anderen Kinder der Gruppe lernen Behinderung und Andersartigkeit als etwas zur Realität dazugehörendes zu akzeptieren. Besondere Förderangebote, die dem Integrationskind zugedacht sind, kommen allen Kindern zugute. Die Kinder lernen mit einander verantwortlich umzugehen, dass heißt sie nehmen Rücksicht oder leisten Hilfestellungen.

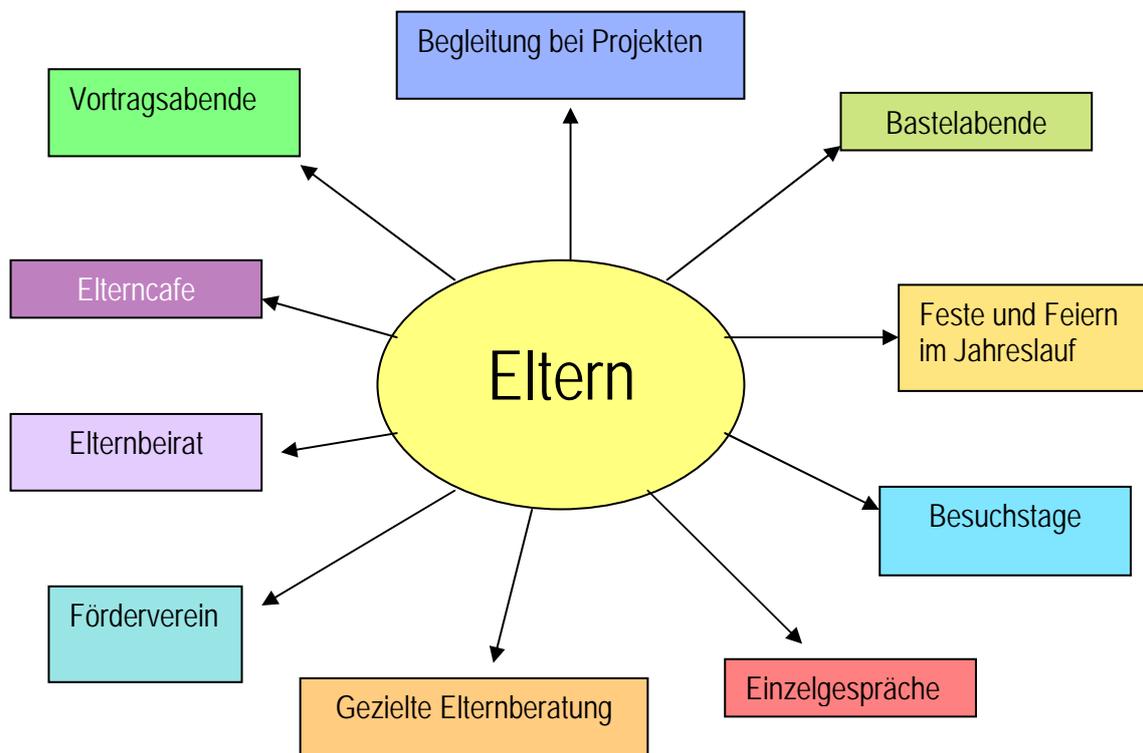
- **Wie wird integriert?**

Jedes Kind soll nach Möglichkeit unabhängig von seiner Behinderung Aufnahme, Betreuung und Förderung finden. Zurzeit betreuen wir in drei Gruppen fünf Kinder, die in ihrer Entwicklung behindert, von Behinderungen bedroht oder entwicklungsverzögert sind.

Primär sehen wir unsere Aufgabe darin, dem Kind ein individuell, geeignetes Umfeld zu gestalten, um seine sozialen und emotionalen Beziehungen und Bindungen zu entwickeln und zu gestalten. Zusätzlich unterstützen wir das Kind durch besondere Angebote und Förderungsmaßnahmen (zurzeit findet einmal wöchentlich Ergotherapie bei uns in der Einrichtung statt). Mit Aufnahme ihres Kindes in den Kindergarten erfahren auch die Eltern intensive Begleitung und Unterstützung. Je nach Bedarf bieten wir nach Vereinbarung Gespräche über den Entwicklungsverlauf ihrer Kinder an. Außerdem wird für jedes Integrationskind pro Halbjahr ein Entwicklungsbericht geschrieben. Zweimal jährlich finden sogenannte interdisziplinäre Runden statt. Dazu treffen sich Eltern, Therapeuten, Erzieherinnen und je nach Bedarf Fachkräfte der jeweiligen Frühförderstelle.



◆ Unsere Formen der Zusammenarbeit mit Eltern



ELTERN sind wichtige Bezugspersonen, mit denen wir gemeinsam das Wohl des Kindes im Auge haben.

LEISTUNG des Kindes: Durch Beobachtung wird das Kind entsprechend seines Entwicklungsstandes in kindgerechter Weise gefördert.

TRANSPARENZ soll unsere Arbeit verständlich und die Pädagogik für die Eltern nachvollziehbar machen.

EINFLUSS haben die Eltern auf unsere Arbeit mit Ideen, Fähigkeiten und Kritik.

RAUM: der Kindergarten soll ein Stück Lebensraum sein, in dem sich Kinder und Eltern „zu Hause“ fühlen.

NEIGUNGEN: wir sehen jedes Kind als individuelle Persönlichkeit und berücksichtigen dies in unserer Arbeit.

AUSTAUSCH soll regelmäßig stattfinden, um Entwicklungsverläufe bei den Kindern gemeinsam mit den Eltern zu begleiten.

RAHMENBEDINGUNGEN strukturieren den Kindergarten und ermöglichen ein gemeinsames Miteinander, z. B. Öffnungszeiten.

BEREITSCHAFT der Eltern zur Mitarbeit bei Festen, Veranstaltungen, Ausflügen u. ä. ist eine notwendige Voraussetzung.

EINGEWÖHNUNG ist die Zeit, in der jedes Kind den Übergang aus der Familie in den Kindergarten individuell erlebt.

INTERESSE am Kindergarten hilft, dass alle gemeinsam an einem Strang ziehen.

TEAM des Kindergartens sind die Erziehenden, die dafür sorgen, dass sich das Kind wohlfühlt.

◆ Was bedeutet Elternarbeit für uns

Eltern und Kindergarten haben gemeinsam die Aufgabe, die Kinder während eines entscheidenden Lebensabschnitts zu begleiten und zu fördern.

Familie und Kindergarten sollen sich zu diesem Zweck **wechselseitig ergänzen, unterstützen und anerkennen**. (Kinder- und Jugendhilfegesetz)

Mit dem Eintritt eines Kindes in den Kindergarten ändert sich einiges für die gesamte Familie.

- Der Kindergarten ist die erste Einrichtung außerhalb der Familie, die das Kind besucht.
- Das Umfeld der Familie und das des Kindes vergrößert sich.
- Neue Kontakte werden geknüpft.
- Der Trennungsschmerz von Eltern und Kind muss bewältigt werden, neue Verpflichtungen beginnen, Vertrauen muss wachsen.

Daher nimmt die Elternarbeit in unserer Einrichtung einen **hohen Stellenwert** ein. Nur wenn es uns gelingt, offen und ehrlich miteinander umzugehen, schaffen wir eine vertrauensvolle Basis zum Wohl jeden einzelnen Kindes. Um den gemeinsamen Erziehungsauftrag zu erfüllen, bemühen wir uns eine intensive Elternarbeit zu leisten. Wir werden familienergänzend und nur in Abstimmung mit den Erziehungsberechtigten tätig.

◆ Formen der Zusammenarbeit

Formen der Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Eltern können im Einzelnen sein:

- ◆ **Fachvorträge** ausgewählter Referenten, entweder für den engeren Kreis der Eltern oder weiter geöffnet, auch für andere Interessierte.
- ◆ **Elternabende** mit verschiedenen Inhalten:
 - zum **Informationsaustausch**
 - zum Kennenlernen der Einrichtung
 - zum Kennenlernen der Eltern untereinander
 - zum Kennenlernen der MitarbeiterInnen
 - **Bastelabende** - jahreszeitlich und themenbedingt
 - **Gesellige Abende**, z. B. Winter- oder Märchenabende

- ◆ **Entwicklungs- und Beratungsgespräche für einzelne Elternpaare**
Dazu bieten wir auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten feste Termine für ausführliche Entwicklungs- und Beratungsgespräche an.
- ◆ **Förderkonzeptgespräche**
- ◆ **Tür- und Angelgespräche**
Sie dienen dazu, wichtige Informationen schnell auszutauschen.
- ◆ **Besuchstage für neue Kinder**
- ◆ **Familienfeste** (z. B. Kennenlern-Nachmittag, Sommerfest, Laternenfest, Schulanfängerabschlussfest, ...)
- ◆ **Schriftliche Infos** in Form von Elternbriefen, Kindergartenzeitungen, Mitteilungen an den Pinnwänden im Flur und den Gruppentüren.
- ◆ **Elternbeiratswahl**
Aus jeder Gruppe des Kindergartens werden 2 Vertreter der Elternschaft gewählt, die klar umrissene Aufgaben haben und als Vertreter zwischen Eltern und Kindergarten fungieren.
- ◆ **Elterncafé und Elternbücherei**
Einrichtung und Durchführung in Eigenregie der Eltern (zurzeit besteht dieses Angebot einmal monatlich von 9:00 – 10:30 Uhr)
- ◆ **Mitwirkung bei Projekten und Festen** (z. B: Spielplatzgestaltung)



◆ Ziele und Inhalte der Elternarbeit

Ziel der Elternarbeit ist für uns die **erzieherische Arbeit** im Interesse der Kinder so erfolgreich und **einheitlich** wie möglich für die Kinder zu gestalten.

- Eltern sind in unserer Einrichtung **jederzeit willkommen**. Sie sollen sich wohlfühlen und dadurch ihr Kind guten Gewissens unserer Einrichtung anvertrauen.
- Sie sollen **Einblick** in unseren Tagesablauf und unsere Arbeitsformen erhalten, und diese dadurch besser verstehen.
- Sie können eigene Ideen und Anregungen einbringen, bis hin zur Mitwirkung und **eigenen Gestaltung** von besonderen Vorhaben und Projekten, je nachdem, welche Kompetenzen sie einbringen möchten, welches Zeitkontingent ihnen zur Verfügung steht und für welche Schwerpunkte sie sich besonders engagieren möchten.
- Ohne tatkräftige Unterstützung von Eltern könnten Feste und Projekte in diesem Umfang nicht durchgeführt werden. Dabei achtet der Kindergarten insgesamt auf **Kontinuität** in der Arbeit, auch wenn die Elternschaft wechselt.
- Eltern nehmen **Entwicklungs-, Beratungs- und Fördergespräche** in Anspruch. Sie haben einen hohen Stellenwert in unserer Einrichtung. Sie dienen zum Kennen lernen und schaffen eine Vertrauensbasis, um das Umfeld des Kindes und seine Verhaltensweisen besser verstehen zu können, wichtige Dinge aufzugreifen und gegebenenfalls gemeinsam Veränderungen anzustreben. Unser gemeinsamer Erziehungsauftrag erfordert es, unsere **Beobachtungen** mit denen der Eltern **abzugleichen**. Sofern Eltern und Einrichtung das Kind unterschiedlich wahrnehmen, gemeinsame Ursachenforschung zu betreiben um die für das Kind förderlichste Situation in beiden Erziehungsbereichen herzustellen. Wir streben hierfür eine für beide Seiten schriftlich-verbindliche Regelung an.
- Bei Bedarf stellen wir Kontakte zu Therapeuten verschiedener Disziplinen her.
- Vorträge von Fachleuten für die Elternschaft unterstützen uns u. a. dabei, die Entwicklungsstufen der Kinder transparent zu machen.

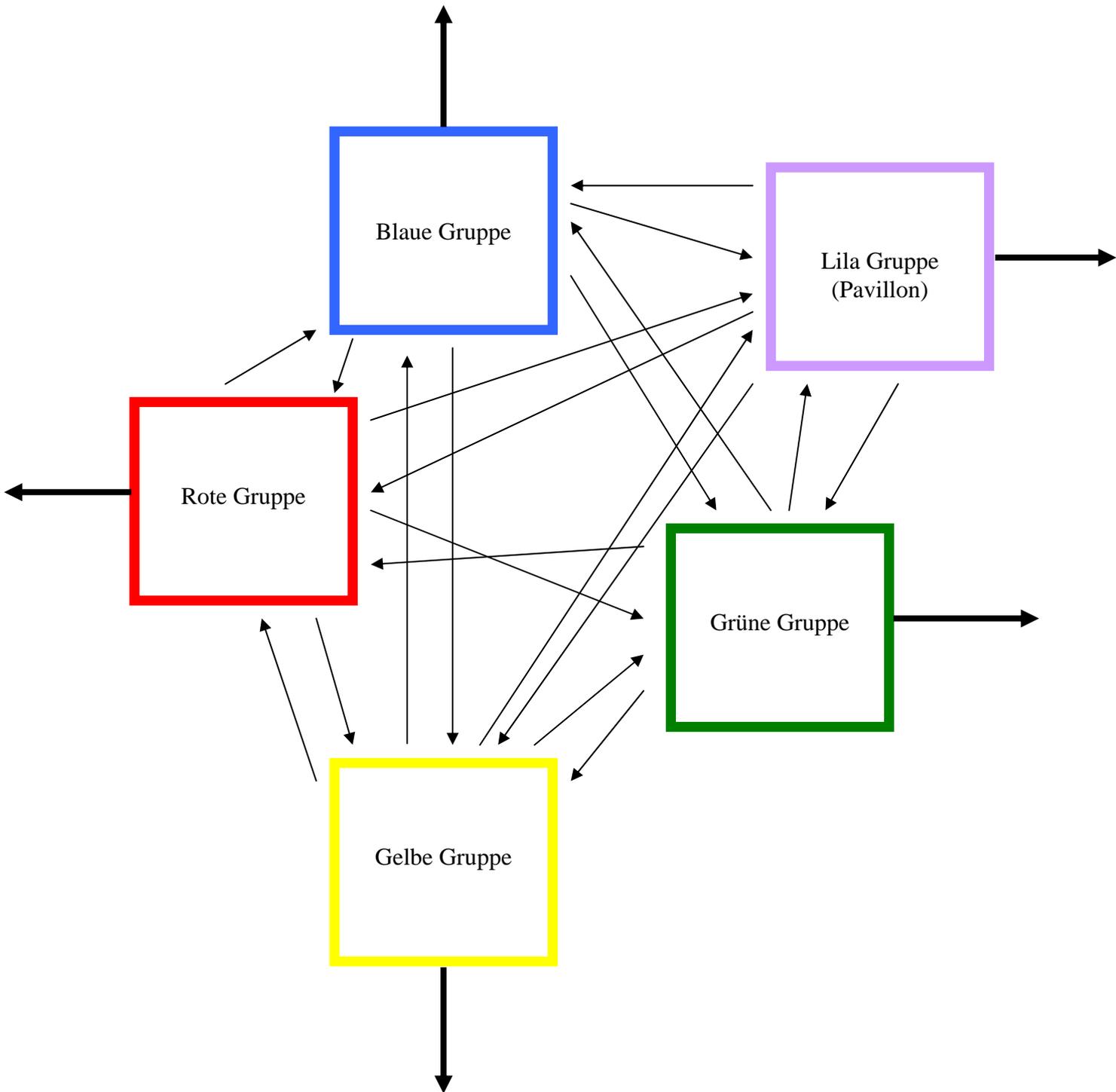
- Unsere Einrichtung ist eine **Begegnungsstätte** für Eltern.
- **Wünsche und Erwartungen** von Seiten der Eltern werden von uns aufgenommen, abgewogen und umgesetzt, sofern sie im Rahmen unserer Konzeption zu verwirklichen sind. Dabei sind wir für sachliche **Kritik** offen und suchen einvernehmliche Lösungen.
- Im Zweifel werden **Konflikte** mit dem Elternbeirat und dem Träger geklärt.

Insgesamt bedeutet Elternarbeit für uns ein konstruktives Miteinander zum Wohl der uns anvertrauten Kinder.

Unser gesamtes Programm ist einerseits abhängig von der **personellen Ausstattung** für diesen Teilbereich unserer Arbeit und andererseits von dem zeitlichen **Engagement**, das unserer **Elternschaft** möglich ist.



Unsere Vernetzung im Inneren und nach Außen





Unsere Vernetzung im Inneren und nach Außen

Die Zeit im Kindergarten ist ein **Entwicklungsabschnitt im Leben des Kindes** und darf deshalb nicht isoliert betrachtet werden. Im **Mittelpunkt** steht das **Kind** mit seiner **Entwicklung**, seinen **Rechten** und die daraus resultierenden **Bedürfnissen**. Nur in **Zusammenarbeit** mit **Eltern** und anderen **Institutionen** können wir dem gerecht werden.

Durch die **Vernetzung** und Einbeziehung anderer **Institutionen** (z. B. Frühförderstelle, Erziehungsberatungsstelle etc.) und **Personen** (Therapeuten) wird soweit möglich eine kindverträgliche und familienunterstützende Zusammenarbeit angestrebt.

Die **Zusammenarbeit mit „Anderen“** ist vielfältig und **unumgänglich** (siehe Schautafel). Die Sichtweisen verschiedenster Disziplinen werden zusammengeführt und ergänzen sich gegenseitig, alle Beteiligten erweitern ihre beruflichen Kompetenzen.

Die Öffnung der Gruppen im Inneren (z. B. Bewegungsbaustelle, Regenbogentag) wird ergänzt durch Öffnung nach Außen.



Wie sieht diese Vernetzung aus?

Vernetzung im Inneren

MitarbeiterEbene:

- fachliche Qualifikationen für alle nutzbringend umsetzen und einbringen
- Regeln und Absprachen treffen und einhalten
- Austausch über gemachte Beobachtungen, zur Erstellung von Entwicklungsberichten und Vorbereitung von Entwicklungsgesprächen
- Beratung innerhalb von Fallbesprechungen

Kinderebene:

- gruppenübergreifende Angebote
- Kinder besuchen sich gegenseitig
- Kontakte auf dem Außengelände



Vernetzung nach Außen

Mitarbeiterenebene:

- alle städtischen Kindertagesstätten – durch regelmäßige Arbeitstreffen der Leitungen
- Kindertagesstätten überregional – durch regelmäßige Arbeitstreffen der Leitungen mit einer Fachberaterin
- Grundschulen des Einzugsbereichs
- Fachschulen für Sozialpädagogik
- Frühförderstellen
- Therapeuten und Einrichtungen der am Entwicklungsprozess der Kinder beteiligten Personen
- Besuche und Hospitationen von Fachleuten werden jederzeit gern gesehen und nach Absprache ermöglicht. Ebenso nutzen auch wir die Möglichkeit, in anderen Einrichtungen zu hospitieren (z. B. Vorklasse, PB-Schule, ...)

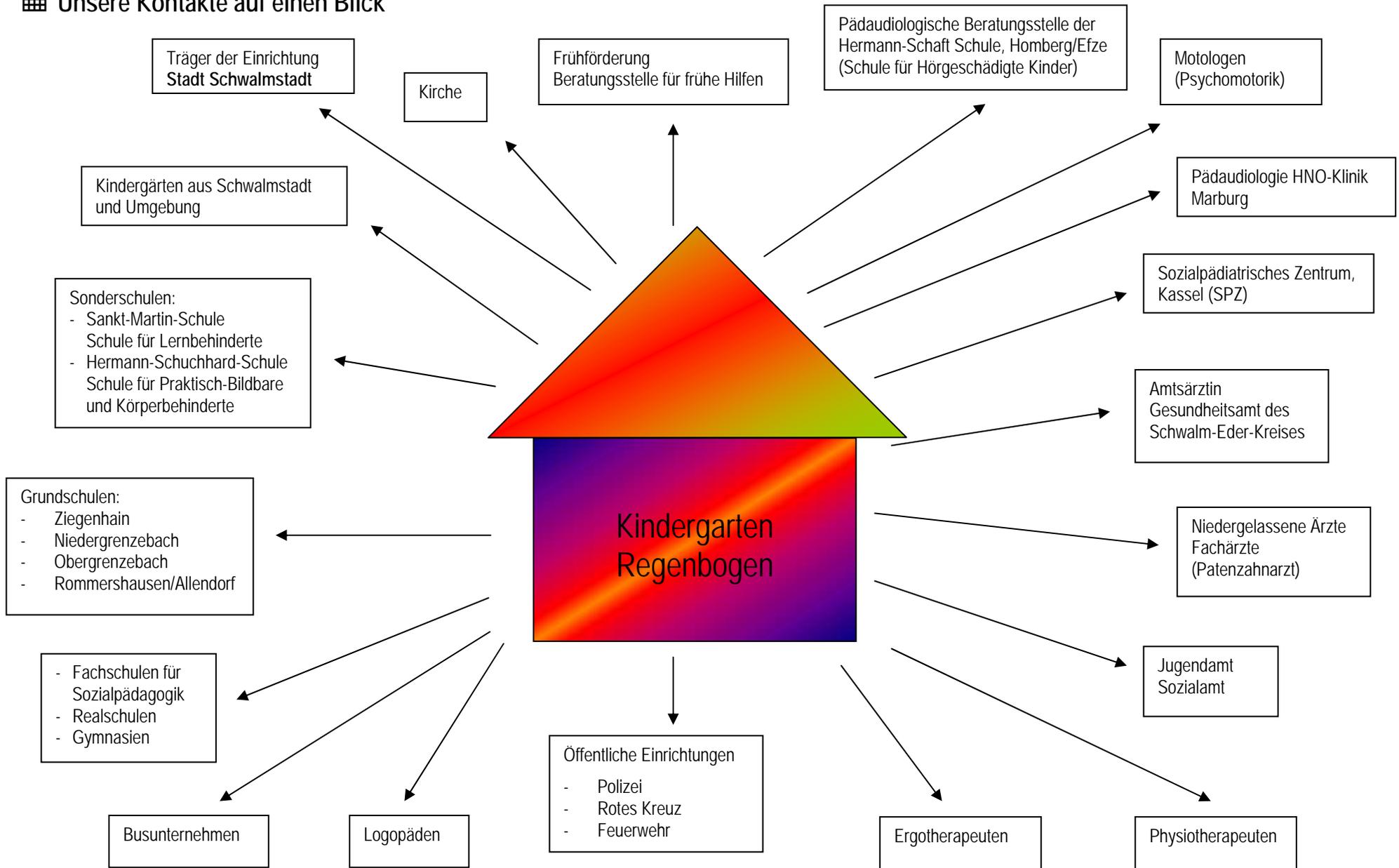
Kinderebene:

Öffentliche Einrichtungen wie:

- Feuerwehr
- Museum
- Rotes Kreuz
- Polizei
- städtischer Bauhof
- Naturlehrgebiet
- Teilnahme am Weihnachtsmarkt
- Kontakt zu Grundschulen
- Kontakt zu anderen Kindergärten



Unsere Kontakte auf einen Blick



Schlusswort

Nun ist es endlich geschafft. Unsere Konzeption ist fertig. Ein jahrelanger Prozess mit Höhen und Tiefen ist vorläufig abgeschlossen. Es war uns ganz besonders wichtig den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen Rechnung zu tragen.

Diese Konzeption soll Leitfaden für unser pädagogisches Handeln sein und uns verpflichten, unsere Arbeit immer neu daran zu messen und zu überprüfen. Es ist uns bewusst, dass sie in dieser Form nicht für alle Zeit gültig sein wird. Wir müssen das Umfeld von Familien im Auge behalten, um entsprechende Einzelziele darauf abzustimmen. Das heißt für uns, dass der Weg, den wir mit Kindern und Eltern gehen nie gerade sein kann und immer Veränderungen und Neuerung auf uns zu kommen. Als nächstes steht die Umsetzung des hessischen Bildungs- und Erziehungsplans sowie die Forderung nach Öffnung der Einrichtung für Kinder unter 3 Jahren an. Wir versuchen im Rahmen unserer räumlichen und personellen Gegebenheiten dies im nächsten Jahr umzusetzen. Sicher wird auch in Zukunft bei veränderten Arbeitszeiten von Eltern über die derzeitigen Öffnungszeiten nachgedacht werden müssen.

Man sieht, pädagogische Schwerpunkte können sich verschieben, lösen sich auf oder neue kommen hinzu. Fast sieht es aus wie ein Weg ohne Ziel, für uns heißt es jedoch

„Der Weg ist das Ziel“.

Es war nicht leicht und es gab immer wieder Widerstände zu überwinden. Auch in Zukunft wird es nicht darum gehen, jedem alles Recht zu machen, denn durch unsere Konzeption sehen wir uns auch als Interessenvertretung für Kinder und Familien, d. h. ein Stück Sozialpolitik in einer familienfreundlichen Stadt mitzutragen.

Trotz aller Verknappung öffentlicher Mittel dürfen wir das Wohl unserer Kinder nicht aus dem Auge verlieren.

*„Weil unsere Kinder
unsere einzige reale Verbindung
zur Zukunft sind,
und weil sie die Schwächsten sind,
gehören sie
an die erste Stelle
der Gesellschaft.“*

Olof Palme

Eine veränderte Kindheit bedarf einer veränderten Pädagogik. Alle Strukturen müssen überdacht und neu geordnet werden. Was wir im gemeinsamen Leben mit Kindern brauchen ist keine neue Theorie über Erziehung und Entwicklung, sondern ein bewusstes Umgehen mit allen bisher bekannten Ergebnissen.

Wir haben als erste öffentliche Bildungsinstanz die Aufgabe, kindliche Bildungsprozesse zu begleiten und zu fördern.

Kinder haben ein Recht auf Anregung, Erfahrungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, dass bedeutet für eine Erzieherin, jedes Kind kompetent zu beobachten, zu sehen bzw. wahrzunehmen und zu begleiten.

Um den Bildungsauftrag entsprechend auszuführen, müssen angemessene Rahmenbedingungen installiert werden.

- Angepasster „Erzieher-Kind“ Schlüssel.
- Mehr Zeit für Vorbereitung, zur Dokumentation und Reflexion der pädagogischen Arbeit.
- Zeit für Zusammenarbeit mit anderen Institutionen um Übergänge kindorientierter begleiten zu können.
- Festschreibung von Fortbildungen für ErzieherInnen, um den vielfältigen Aufgaben gerecht zu werden.

Die aktuellen Mindestvoraussetzungen haben bei konsequenter Umsetzung zur Folge, dass eine Erzieherin über einen längeren Zeitraum 25 Kinder im Alter von 3-6 Jahren allein betreut und nur unzureichend Vor- und Nachbereitungszeit für die vielfältigen Aufgaben zur Verfügung hat.

Vor diesem Hintergrund können bei weitem nicht alle Möglichkeiten genutzt werden, um Bildungsangebote umzusetzen.

Kinder sind unsere Zukunft.

Bessere Bildungseinrichtungen gibt es nicht zum Nulltarif. Aber Investitionen in die Bildung der Kinder sind die beste Zukunftssicherung eines Landes, die man sich denken kann.

Im Namen des Kindergartenteams
Renate Schuster

„So eine Arbeit wird eigentlich nie fertig, man muss sie für fertig erklären, wenn man nach Zeit und Umständen das Möglichste getan hat.“

Goethe

Anhang

Stand: September 2007

Gesellschaftliche Veränderungen haben u. a. dazu geführt, das bisherige Betreuungsangebot für Kinder zu erweitern. Es fehlen quantitativ und qualitativ gute Betreuungsangebote für Kinder unter 3 Jahren.

Die Stadt Schwalmstadt stellt sich dieser neuen Aufgabe und bietet Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren in den städtischen Kindertagesstätten an.

Mit Beginn des Kindergartenjahres 2007/2008 wurden auch in unserer Einrichtung 5 Plätze für Kinder unter 3 Jahren zu Verfügung gestellt.

Diese Konzeption wurde von uns in einem langwierigen Prozess unter dem Focus „Betreuung von Kindern im Alter von 3-6 Jahren“ erarbeitet. Die dargelegten Inhalte stehen jedoch auch im vollen Umfang für die pädagogische Arbeit mit Kindern unter drei Jahren. Dennoch ist es unerlässlich, den spezifischen Entwicklungsbedürfnissen von Zweijährigen besondere Beachtung zu schenken. Zweijährige Kinder brauchen andere Voraussetzungen in der Betreuung als die „Großen“, da sich in dieser Zeit entscheidende Grundlagen in verschiedenen Entwicklungsfeldern (sh. Grafik Erfahrungsräume) ausbilden.

Kindliche Entwicklung im 2. Lebensjahr

1. Motorische Entwicklung
2. Kognitive sprachliche Prozesse (Ich-Entwicklung)
3. Bindung
4. Trotzphase
5. Spielen



In den nachfolgenden Ausführungen erläutern wir in Kurzform die notwendigen ergänzenden Strukturen um eine qualitativ gute Betreuung zu gewährleisten.

Kinder unter 3 Jahren – „Die Kleinen kommen“ Eine besondere Herausforderung

❖ Worauf wir Wert legen

Kinder in diesem Entwicklungsalter haben besondere Bedürfnisse, die in unserer Arbeit Berücksichtigung finden müssen. Wir haben daher Wert darauf gelegt, die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen, um diesen Bedürfnissen gerecht zu werden:

- Individuelle Eingewöhnung
- Klar erkennbare räumliche und zeitliche Strukturen
- Bedarfsgerechte Personalausstattung
- Freie Bewegungsmöglichkeiten
- Feste Bezugs-/Bindungspersonen
- Rückzugsmöglichkeiten
- Eine überschaubare Gruppengröße
- Rituale
- Altersgemäße Material- und Raumausstattung
- Beziehungsvolle Pflege, die das Recht auf Intimität eines jeden Kindes zulässt
- Berücksichtigung ihrer altersentsprechenden Ess-, Ruhe- und Schlafrythmen
- Kinder auf der selben Entwicklungsstufe zur Verständigung auf gleicher Ebene
- Anregende Begegnung mit älteren Kindern



„Ein gut gelebter Alltag ist eine gute Betreuung“

Um dies in unserer 5-gruppigen Einrichtung bestmöglich umzusetzen, wurde die **lila Gruppe** (Pavillon) den besonderen Bedürfnissen entsprechend umgebaut und eingerichtet.



Hier werden **12 bis max. 15 Kinder im Alter von zur Zeit 2-3 Jahren** betreut. Die **Altersspanne** in dieser Gruppe haben wir auf **max. 2 Jahre** minimiert, um den entwicklungspsychologischen Besonderheiten dieser Kinder gerecht zu werden.

Wir **bieten** den Zweijährigen und jüngsten Dreijährigen durch den Pavillon einen **geschützten Raum**, um sich in einer kleinen, festen, **überschaubaren Gruppe mit 2 Erzieherinnen als Bindungspersonen** einzuleben und gleichzeitig Schritt für Schritt Kontakte zu den übrigen Kindern der Einrichtung aufzubauen, z. B.:

- beim Spielen auf dem Außengelände
- in der Bewegungsbaustelle
- beim festen Turntag in der Turnhalle
- bei gemeinsamen Aktionen im Jahreslauf
- durch gegenseitige Besuche
- durch Kochtage in der Küche
- durch das gemeinsame Mittagessen
- durch die gemeinsame Mittagsruhe
- durch gemeinsames Spielen am Nachmittag



❖ Was uns wichtig ist

Aufnahme und Eingewöhnung

Mit der Aufnahme eines Kindes im Alter von 2 Jahren beginnt für uns eine intensive Vorbereitung und Zusammenarbeit mit den Eltern, noch bevor das Kind die Tagesstätte zum ersten Mal besucht.

Um den Übergang von Eltern zu Erzieherinnen in dieser sensiblen Entwicklungsphase so behutsam wie möglich zu gestalten, ist ein reger Informationsaustausch zwingend erforderlich. Hierzu gehören:

- ❖ Elternabend, ca. 6-8 Wochen vor Beginn des Kindergartenjahres
Wichtige allgemeine Informationen werden hier weitergegeben.
- ❖ Erstgespräch zwischen Eltern und Erzieherinnen
 - Gegenseitiges Kennenlernen
 - Infos von den Eltern über ihr Kind: welche Vorlieben, Abneigungen, individuellen Bedürfnisse, Persönlichkeitsmerkmale, bis hin zum Lieblingskuscheltier
 - Wünsche und Erwartungen der Eltern an uns
 - Infos von uns an die Eltern: wie sieht der pädagogische Alltag aus, was muss von zu Hause mitgebracht werden, wie kann ein regelmäßiger Austausch stattfinden
 - Wünsche und Erwartungen unsererseits an die Eltern
- ❖ Erstbesuch im Kindergarten
- ❖ Eingewöhnungsphase (Berliner Modell)
 - Stundenweise Eingewöhnung mit Begleitung/Anwesenheit eines Elternteils
 - Dauert länger als bei über Dreijährigen
 - Enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und uns
 - Rituale entwickeln/individuell
 - Übergangsobjekte/Mitbringsel (Kuscheltier) von zu Hause
 - Erzieherin übernimmt zu Beginn eine passive Rolle

❖ Was zu beachten ist

Ist die Eingewöhnungsphase erfolgreich abgeschlossen, kann der Alltag mit all seinen Facetten beginnen.

Alltag bedeutet wie bei allen Kindern in unserer Einrichtung: entdecken, lernen, sich weiterentwickeln, wachsen. Daraus entstehen neue Bedürfnisse, Anforderungen an Erzieher, Räume und Material.



Und somit kommt auch der Tag, an dem das Kind dieser Gruppe entwachsen ist, neue Herausforderungen in einer Regelgruppe unserer Einrichtung annehmen und dadurch sein persönliches Umfeld erweitern kann.

Nach etwa zwei Jahren werden unsere Jüngsten daher in eine Regelgruppe von 3-6-jährigen Kindern wechseln.

Wir haben die Entwicklungsbedürfnisse von fünf Altersjahrgängen in unserem Alltag und pädagogischen Handeln zu berücksichtigen und hoffen durch diese Strukturierung allen Kindern genügend Raum zur individuellen Entwicklung und Gestaltung zu geben.

Die Konzeption wurde im Kindergartenjahr 2006/2007 fertig gestellt und im September 2007 um den Anhang ergänzt.

Durch den langen Prozess der Erstellung dieser Konzeption waren viele Kolleginnen beteiligt, die jetzt nicht mehr in unserer Einrichtung tätig sind. Wir danken für die konstruktive Mitarbeit.

Namentlich aufgeführt sind die Mitarbeiterinnen des Kindergartens, die bei der abschließenden Erarbeitung beteiligt waren:

Renate Schuster

Monika Langer

Jutta Mänz

Susanne Wiegand

Ursula Dittmar

Alexandra Schlemmer

Annemarie Braun

Christel Schlemmer

Isabelle Viehmann

Ein Dankeschön an die Eltern, für ihr Verständnis einige Schließtage zu akzeptieren und dem Träger, für die zeitliche und materielle Unterstützung, sowie die abschließende Korrektur und Überarbeitung am PC durch Tanja Damm, Björn Horn und Melanie Fend.

Ein besonderen Dank an Frau Ladner-Hohmann, Diplom-Pädagogin, für die kompetente Fachberatung.